

# Neu-Braunfels-Zeitung

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Gegründet 1852.

Jahrgang 67.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 26. Juni 1919.

Nummer 39.

## Friedensvertrag angenommen.

Die in Weimar tagende deutsche National-Verammlung hat am Montag Nachmittag mit 237 gegen 138 Stimmen den Friedensvertrag bedingungslos angenommen.

Die Wiederheit bestand auf zwei Bedingungen nämlich Streichung der Bestimmungen, in welchen die Schuld an dem Kriege Deutschland zugeschrieben und die Auslieferung des Kaisers und anderer Personen beauftragt war.

Über den Friedensvertrag abgestimmt wurde, löste sich das deutsche Ministerium auf, und ein neues Ministerium, mit Herrn Bauer als Premierminister, wurde gebildet.

Die Konferenz in Versailles wurde am Montag benachrichtigt, daß die Regierung der Deutschen Republik bereit sei die Friedensbedingungen anzunehmen und zu unterzeichnen.

Den letzten Nachrichten zufolge wird die Unterzeichnung wahrscheinlich morgen, also am Freitag stattfinden. Dr. Hermann Müller, der Führer der sozialistischen Bewegung der Nationalversammlung und Minister des Auswärtigen im neuen Kabinett, soll zu diesem Zweck als Bevollmächtigter nach Hause reisen.

Es heißt, daß Präsident Wilson nach dieser Woche die Heimreise antreten wird.

Die in dem britischen Hafen von Scapa Flow internierte ausgelieferte deutsche Kreuzfahrflotte, die man unter der Führung der deutschen Offiziere und Mannschaften gelassen hatte, wurde von diesen, laut Bericht vom Samstag, versenkt. Sie hielten auf jedem Schiff die deutsche Flagge auf und öffneten die Ventile, welche das Wasser hereinließen. Als die Schiffe zu sinken begannen, begaben sie sich in die Boote. Einige Boote schenkten der Aufforderung der Boote, sich zu ergeben, keine Beachtung. Auf diese Boote wurde geschossen und eine Anzahl der Insassen wurde getötet und verwundet. Die übrigen wurden gefangen genommen.

Die in Scapa Flow seit November internierte deutsche Hochsee-Kriegsflotte bestand aus neun Schlachtschiffen, fünf Kreuzern, sieben leichten Kreuzern und fünfzig Zerstörern. Einige der kleineren Fahrzeuge liefen zu den Strand.

Die Versenkung fand statt, während die Bevollmächtigten der deutschen Regierung sich mit Erfolg um eine Milderung der Friedensbedingungen bemühten und ist ein direkter Bruch des Waffenstillstandsvertrages. Was die Folgen sein werden, läßt sich noch nicht voraussagen. Einige englische Zeitungen sind froh, daß die Schiffe sozusagen aus der Welt geschafft sind, denn die Lösung der Frage, was schließlich damit geschehen sollte, schien nicht leicht zu sein.

Die Offiziere der deutschen Armee haben eine Vereinigung gebildet, welche eine Million Mitglieder zählen soll, mit der Devise: „Sie sollen unser Kaiser nicht haben.“ Als die Annahme des Friedensvertrags in der Nationalversammlung in Weimar unter Beratung war, schickte diese Vereinigung das folgende Ultimatum an das neue Ministerium: „Wird der Kaiser, Hindenburg, Ludendorff oder irgend ein anderer militärischer Führer ausgeliefert, so resignieren wir alle zusammen.“ Ein Manifest wird verbreitet mit der Erklärung, daß sie sich nach Holland begeben werden, um den Kaiser zu schützen. Sie haben eine Petition an die holländische Regierung geschickt, worin diese ersucht wird, die Auslieferung des Kaisers zu verweigern. Adäquate Blätter, wie die „Deutsche Tageszeitung“ des Grafen Reventlow und die

„Kreuz-Zeitung“, machen lebhaft Stimmung für die Sache.

## Die Linie muß gehalten werden.

Von Kriegs-Departement der Vereinigten Staaten.

Deutschland, Oesterreich und die Türkei haben sich ergeben, aber der Krieg ist noch nicht vorbei. Ein neuer Angriff wird gemacht, und zwar auf einen größeren Feind hier im eigenen Lande: Stellungslösligkeit, Arbeitsmangel für entlassene Militärpersonen.

Wie gewöhnlich, so steht die amerikanische Armee auch hier, in den vordersten Schützengräben. Da wegen Geldmangel 80 Prozent des Stellungsvermittlungsdienstes der Regierung eingestellt werden mußten, so hat das Kriegs-Departement eine Anzahl Offiziere beauftragt, sich dieser Arbeit zu widmen. Sie stehen unter der Leitung von Col. Arthur Woods, Assistent des Kriegs-Sekretärs.

Ihre Arbeit besteht in der Sammlung von Material bezüglich Stellungsfragen für entlassene Soldaten und Matrosen, Erwerbung von Interessenten an der Lösung dieser Frage und Abhilfe, so weit wie möglich, gegen die Heberfüllung des Arbeitsmarktes durch die 10,000 Mann oder mehr, die jeden Tag von der Armee und Marine der Vereinigten Staaten entlassen werden. Ihr einfaches Motto lautet:

Wir wollen die soldatenlose Stellung und den stellungslosen Soldaten zusammenbringen.

## Verordnung gegen Anwerbung von feindlichen Ausländern aufgehoben.

Das Kriegs-Departement autorisiert die Veröffentlichung folgender Ankündigung:

Alle Generale, Werbeoffiziere und andere Beteiligten werden benachrichtigt, daß die am 21. März 1919 erlassene Anweisung, laut welcher feindliche Ausländer, ob sie die ersten Bürgerpapiere erworben haben oder nicht, sich nicht anwerben lassen können, aufgehoben worden sind und daß die Anwerbung von Ausländern für den Militärdienst dem Paragraphen 846 der Armee-Verordnung unterworfen sein werden. Paragraph 846 lautet wie folgt:

„Jeder männliche Bürger der Vereinigten Staaten oder jeder, der gesetzlich seine Absicht erklärt hat, Bürger zu werden, wenn er weniger wie 35 Jahre zählt, und tauglich, frei von Krankheiten, von gutem Charakter und enthaltlos ist, kann sich unter den in diesem Abschnitt enthaltenen Bedingungen anwerben lassen oder zur Anwerbung angenommen werden. Was das Alter oder das Bürgerrecht anbelangt, soll sich diese Verordnung nicht auf Soldaten beziehen, die während einer früheren Dienstzeit in der Armee aufrichtig und treu gedient haben.“  
(C. A. R., No. 55.)

## Die Ausfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland.

Das Kriegs-Departement macht bekannt (Verordnung Nr. 755), daß die verbotenen Regierungen die Vereinbarung getroffen haben, daß einzuweisen und bis auf weiteres Nahrungsmittel innerhalb den von der Prüffelder Vereinbarung vorgeschriebenen Grenzen nach Deutschland aus den angrenzenden neutralen Ländern ausgeführt oder wiederausgeführt werden können, ohne daß man, wie bisher, die formelle Erlaubnis der Inter-Allied Trade Committee in diesen Ländern erhalten muß. Die Aufmerkbarkeit der Exporteur

re wird auf die Tatsache gelenkt, daß sich in dieser Verordnung erwähnte Verfahren den Versand von Nahrungsmitteln von den Vereinigten Staaten nach Deutschland über die an Deutschland grenzenden neutralen Länder gestattet.

(Governmental Information Service.)

## Eingefandt.

Ein neulich in der Neu-Braunfels Zeitung veröffentlichtes „Eingefandt“, unterzeichnet „Ein Bürger“, wirft denn doch allzu erbarmungslos allen Vorwürfen des gegenwärtigen Stillstandes der Stadt Neu-Braunfels auf die unglücklichen Lots-Eigentümer, und verlangt Strafe für die Unschuldigen, sowie für die Schuldigen.

Seine Behauptungen sind ungerichtet. Ein jeder weiß, daß jetzt bei dem teuren Baumaterial jeder, so lange er ein Haus zu renten bekommt, nicht bauen wird. Es gibt jedoch genügend billige Lots, auch gut gelegen, und würden die Eigentümer gerne verkaufen, und es liegt wahrlich nicht an den Eigentümern, wenn es nicht geschieht.

Bauen war etliche Jahre zurück billig; doch daß die Stadt die Abkündigung in der Stadt nicht mit Wasser versehen konnte, war ein großes Hindernis der Entwicklung unserer Stadt.

Obgleich nicht die Kenntnisse eines Advokaten besitzend, möchte ich hier doch die Erfahrung eines Grundeigentümers anführen. Der Mann kaufte vor ungefähr 50 Jahren ein Stück Land, obgleich weit abgelegen, doch in der Stadt. Er baute sich ein Heim, grub sich einen Brunnen, da die Wasserwerke noch nicht da waren, und half bei allen Improvements getreulich mit. Als sein Brunnen nun nach Jahren ausging, wendete er sich an die Stadt wegen Wasser, erhielt jedoch den Bescheid, es wäre nicht möglich, für den einzelnen Mann die Röhren zu legen. Doch erhielt er die Erlaubnis, die Verbindung herzustellen, sich auf seine Kosten die Röhren zu legen und am Ersten des Monats die Wasserrente zu bezahlen — was er dann auch that.

In späteren Jahren kommt nun ein Käufer für ein Lot. Um dieses Lot zu verkaufen, muß nun der Eigentümer sein Stück Land, das er bisher als Farmland benutzte, vermessen lassen. Der Käufer war mit dem geforderten Preis sehr zufrieden — doch o weh, wegen dem Wasser derselbe Trübel, wie vor Jahren: für den einzelnen Mann unnötig! So legte sich der Käufer seine Röhren an die des Eigentümers bis zu seinem Lot.

Es kam dann hin und wieder ein Käufer ein Lot. Derselbe Trübel. Einige gaben dann den Plan auf, sich in Neu-Braunfels anzukaufen und zogen vor, nach einer anderen Stadt zu gehen. Und die Einzelnen, welche kauften, mußten sich Wasserleitungsrohre auf ihre Kosten legen.

So kam auch ein Mann, der wollte ein Lot. Der Eigentümer legte ihm die Umstände mit dem Wasser vor. Er konnte nicht begreifen, da doch die Lots in der Stadt lagen und der Mann Stadtmännern bezahlte, daß er, der Lot-Käufer, nicht das Wasser bekommen könne. So kaufte er in der etwas nähergelegenen Addition, bezahlte den doppelten Preis, machte sein Lot kauffertig, auch seinen Plan; doch auch hier bekam er bei all seinen Bemühungen das Wasser nicht. Er wollte nicht nachgeben, da er sich im Rechte dazu dachte, u. gab eben seinen Bauplan auf.

Wieder ein anderer Mann kaufte sich etliche Jahre zurück an und gedachte später auf dem Grundstück zu bauen. Jetzt hat er es zu demselben Preis, den er dafür bezahlte, wieder verkauft. Warum? Immer zunehmende Steuern. Er zog es vor, später in eine große Stadt zu ziehen. Also hier ist der Grund, warum der Eigentümer gegen seinen Willen viele Lots hat, welche ihm nichts einbringen, als jahrein, jahraus Steuern darauf zu bezahlen; und da beudet der gute Bürger noch: „O Herr, strafe sie alle, nur verschone mich, ich besitze doch nur Geld und ein elegantes Heim.“

## Ein Leser.

### Eingefandt. Natürliche Besteuerung.

Viele Leute denken, daß ich die Artikel mit der Unterschrift „Ein Bürger“ in dieser Zeitung geschrieben habe. Das ist nicht der Fall, doch entschliere ich jeden Grund, der darin niedergelegt ist.

Leute fangen an zu verstehen, daß Besteuerung mehr bedeutet, als nur das Ausbringen von Geld zum Betrieb der Regierung. Sie fangen an gewahr zu werden, daß Steuern in solcher Weise aufgelegt werden können, daß sie ein Gemeinwesen entweder aufbauen oder niederreißen. Obgleich nun das so klar wie Sonnenlicht ist, wollen wir doch diese Behauptung näher untersuchen, weil gerade dort das Allermeisteste übersehen und nicht verstanden wird.

Was ist eigentlich eine Steuer? Man strengt sich an, wenn man sich eine schwere Last aufbürdet. Man überanstrengt sich, wenn man zu hart und zu lang arbeitet. Man kann ein gewisses Gewicht tragen; wird aber noch ein einziges Pfund hinzugesetzt, so bricht man zusammen.

So ist es auch mit der Besteuerung von Sachen, Waren, Häusern, Forderungen, Eiern, Automobilen, Verbesserungen und persönlichen Eigentümern jeder Art. Je mehr diese Dinge besteuert werden, desto weniger hat man davon. Die Macht der Besteuerung schließt die Macht der Zerstörung in sich.

Will eine Stadt ihre Hunde loswerden, so verordnet sie einfach eine Hundsteuer. Die Wirkung ist wunderbar. Es ist schon oft vorgeschlagen worden, Junggesellen zu besteuern — nicht behufs ihrer persönlichen Verbesserung, sondern zwecks der Zerstörung ihres Junggesellentums — um sie zur Ehelicheit zu zwingen. Die Urheber eines solchen Vorschlags verstanden sicherlich die Macht und das Prinzip der Besteuerung. Hätte man die Junggesellen hoch genug besteuert, so daß das Heiraten billiger gewesen wäre als das Ledigbleiben, so wären sie sicherlich alle in den Stand der Ehe getreten (denn „jeder Pott findet seinen Deckel“).

Ebenso verhält es sich mit allem andern. Man besteuere Käufer, und man wird weniger und billigere Käufer haben; man besteuere den Handel, und der Handel wird abnehmen; man besteuere Verbesserungen, und mehr Land bleibt unverbessert; man besteuere Geld — dasselbe Resultat: Kapitalisten, anstatt ihr Geld in Fabriken oder anderen „Improvements“ anzulegen, wodurch mehr Leuten lohnende Arbeit gegeben wird, kaufen dafür unbenutztes Land und behalten dieses, bis die Umgebung sich so weit entwickelt hat, daß sie durch die Arbeit anderer Leute reich geworden sind.

Wenn man also denkt, daß Käufer, Handel und „Improvements“ nichts Gutes sind, so besteuere man sie nur — je höher, desto besser. Das ist, was wir jetzt thun; und doch glaubt

niemand, daß die genannten Dinge nicht gut sind. Sehen wir ein neues Haus in unserer Stadt in die Höhe gehen — machen wir dann ein faures Gesicht? Nein, wir freuen uns! Wir klopfen dem Mann auf die Schulter und sagen: „Wenn wir doch mehr solche Leute in unserer Stadt hätten! Kommt aber die Zeit zum Steuerzahlen, dann bestrafen wir ihn — und zwar nicht bloß das eine Mal, sondern jedes Jahr. Den Spitzhaken, der eine Tischenuhr aus diesem Hause stiehlt, bestrafen wir nur einmal. O Konsequenz, welche ein Javel du bist!“

Besteuert man hingegen Landwerte, so hat man deswegen nicht weniger Land. Man kann das Land aus seiner Existenz nicht hinausbesteuern. Wie, fragt man, wirkt dann die Besteuerungsmacht in diesem Falle? Sehr einfach — unbenutztes Land wird gerührt. Erhöht man die Steuern auf Land im Verhältnis zu dessen wirklichem Wert, so ist der Eigentümer gezwungen, Gebrauch von dem Lande zu machen, oder es an jemanden zu verkaufen, der davon Gebrauch machen will. Natürlich, wenn man denkt, daß unbenutztes daliegenes Land ein gutes Ding ist, dann sollte man es nicht besteuern. Meiner Ansicht nach würde solches Land uns jedoch gerade soviel nützen, wenn es im Mond oder in einer Wüste läge, wie im Zentrum der dichtesten Bevölkerung.

Es ist übrigens allgemein bekannt, daß unser gegenwärtiges Steuersystem zu neun Zehnteln schuld ist an den hohen Kosten des Lebensunterhalts? Man nehme zum Beispiel Staubholz. Ein Acker des ganzen Staates Florida — lauter Waldland — gehört drei Männern. Nebenliche Verhältnisse bestehen in anderen Staaten, in denen Staubholz produziert wird. Man besteuere dieses unbenutzte gebaltene Land nach seinem wirklichen Wert, und man würde sich wundern über den plötzlichen Sturz der Staubholzpreise. Dieses ist nur zur Erläuterung, da wir fernliegenden mandmal besser sehen können, als das, was uns unmittelbar vor den Augen liegt. Wir haben dieselben Zustände hier — nur die Norm ist anders.

Man besteuere das müßig daliegende Land in unserer Stadt, und man könnte schon am nächsten Tage das Kapital sich regen sehen — nicht, um Anlage in leeren Lots zu suchen, sondern in „Improvements“, wie Hotels, Fabriken, Industrien und dergleichen. Dieses würde mehr Arbeit für den Arbeiter bedeuten, größeren Warenumsatz für den Kaufmann, besseren Markt für den Farmer — allgemeine Prosperität für jedermann.

Nichts kann ohne Land gethan werden; für alles, was man thut, ist Land notwendig; und so lange es gestattet ist, Land der Benutzung vorzuziehen, für welches eine Nachfrage existiert, so lange beraubt man Arbeit und Kapital um das, was ihnen gerechterweise zukommt.

Wer 2 und 2 addieren kann, sieht dies ein. Man reduziere die Steuern auf „Improvements“ und erhöhe sie auf Land, einerlei ob Improvements darauf sind oder nicht — das ist die Lösung des Problems, wie aus Neu-Braunfels eine der besten kleinen Städte im Staate zu machen ist. Neu-Braunfels hat in manchen nennenden Umständen Vahnbrechendes geleistet; warum nicht auch in dieser Beziehung?

N. R. Juds.

\* Herr Max Bremner hat einen 25 Pfund schweren Catfish aus dem Medina-See gefangen.

## Stadtrats-Verhandlungen.

Freitag Abend, den 20. Juni.

Zugegen waren Bürgermeister C. Albes, Sekretär Hilmar Fischer, die Stadtratsmitglieder S. B. Pfeuffer, A. G. Plumberg, John Warbach, Emil Fischer, Adolf Senne, Alfred Herr, Edwin Orth, H. B. Ludwig und Egon Moelling, Stadtmobst J. A. Juds und Assessor Wm. Feltner.

Eine Petition des Herrn Emil Heinen um Erlaubnis, ein Concrete Culvert bei der Einfahrt zu seinem Wohnplatz bauen zu dürfen, wurde an das Straßen-Comite verwiesen; ebenso eine Petition des Herrn Albert Habermann inbezug auf den Graben neben seinem Eigentum.

Ein Brief von Herrn Mark Riley, dem Superintendenten der Fischbrutanstalt in San Marcos, wurde vom Sekretär verlesen, des Inhaltes, daß die Bundesregierung noch mehr Fischbrutanstalten einzurichten beabsichtigt, und daß Neu-Braunfels sofort etwaige Angebote einreichen sollte. Eine Petition des Präsidenten und des Sekretärs der „Chamber of Commerce“ befürwortete, daß die Stadt das unbenutzte Land, ungefähr 10 Acker, bei der Krastifikation der Regierung unentgeltlich für diesen Zweck zur Verfügung stelle, mit dem Vorbehalt, daß der Betrieb des Wasserwerkstoffens in keiner Weise beeinträchtigt werde, und daß die Stadt ferner Wasser und Licht für die Fischbrutanstalt unentgeltlich liefere. Sobald das erwähnte Land nicht mehr für Fischzuchtzwecke benutzt wird, fällt es an die Stadt zurück. Die Zeit, welche der abzuschließende Kontrakt in Kraft bleibt, und andere Einzelheiten sind durch gegenseitiges Uebereinkommen zu bestimmen.

Die Petition wurde einstimmig bewilligt. Es wurde beschlossen, einen neuen Platz für die zu errichtende Wohnung des Wasserwerke-Superintendenten auszuwählen. (Dieses ist am Samstag Morgen geschehen.)

Die Verögerung in dem Anbringen von elektrischen Lichtern seitens der Eisenbahn an Strahlenkreuzungen ist nach einer Mitteilung des Bahnagenten dem Umstande zuzuschreiben, daß mit allen solchen Angelegenheiten, besonders unter den jetzigen Verhältnissen, soviel „Red Tape“ verknüpft ist.

Bürgermeister Albes berichtet, daß ein Ingenieur der R. A. & T. Bahn mit den Vermessungen für den projektierten Subwan an der Comal Creek-Brücke am Freitag Nachmittag begonnen hatte.

Das Feuer-Comite wurde beauftragt, nötige neue Gemeinreise für die große Automobil-Feuerprize anzuschaffen.

## Kinos helfen mit, die Stellungsfrage für Ex-Soldaten zu lösen.

Die Kino-Industrie unseres Landes, die während des Krieges so glänzende Dienste geleistet hat, macht jetzt bekannt, daß die meisten der großen Theater mit dem Kriegs-Departement Hand in Hand arbeiten wollen, um die Frage von Stellungen für entlassene Soldaten und Matrosen zu lösen.

Auf Ersuchen von Col. Arthur Woods werden jede Woche vor etwa 20,000,000 Kino-Besuchern Aufschriften auf den Bildschirm projiziert werden, in denen das Problem erläutert und die Mithilfe des Publikums erbeten wird.

(Vom Kriegsdepartement.)

\* Zu Boerne ist Frau N. Zahn von einer Jury als irrsinnig befunden worden.



Eingefandt.

Zur Besteuerung angegebene Werte zu niedrig in vielen Counties.

Ueber die ungerechte Verteilung der Steuerlast können sich die Leute erst dann ein vollständiges Urteil bilden, wenn ihnen genau gezeigt worden ist, wo das Uebel sitzt. Erst dann können sie sich den Ernst der Sachlage vergegenwärtigen.

Der „Taxpayers Review“ zeigt die Zustände ausführlich, wie sie sind, und weist klar und deutlich auf den genauen Sitz des Übels hin. Meine Beobachtungen auf einer kürzlich unternommenen Reise durch mehrere Counties hat mich vollständig überzeugt, daß das kleine Büchlein die Zustände in ihrem genauen Wesen offenbart, und in vielen Fällen sind sie viel beklagenswerter, als darin gezeigt wird. Der Umstand, daß so viele Counties in der Bezahlung ihres gerechten Anteils an den Staatssteuern so weit zurück sind, ist in erster Linie den Mängeln des Systems zuzuschreiben — mehr die Mängel, als absichtlichen Eigensinn von Steuerdrückbergern.

Auch trägt Unkenntnis des gerechten Betrages, den jedes County zum Unterhalt der Staatsregierung beisteuern sollte, zu diesem Uebelstande bei.

Fortbestand des gegenwärtigen Systems ist eine Bestrafung der fortschrittlichen Bürger von Texas.

Ein Vergleich zwischen den Werten von Bexar County und Webb County illustriert vollständig die ungerechte Methode, mittels welcher der Staat seine Einkünfte erzielt.

Webb County, mit allen seinen wertvollen Zweigebieten, anderen urbaren Wäldern und Farmgebäuden, hat ein durchschnittliches Ackerment von \$1.38 pro Acker, was nicht mehr als 15% des tatsächlichen Wertes ist; während das Ackerment in Bexar Co. 45 bis 50% des tatsächlichen Wertes beträgt. Bexar Co. bezahlt daher im Verhältnis drei-mal soviel zur Aufrechterhaltung der Staatsregierung wie Webb County.

Die Tatsache, daß zwischen Counties eine Ungleichmäßigkeit im Verhältnis von 3 zu 1 besteht, deutet darauf hin, daß der Schulfonds des Staates Texas jährlich Millionen Dollars verliert, indem annähernd 80% des jährlich verteilten Schulgeldes durch Besteuerung gewonnen wird. Dieser Prozentsatz ergibt sich aus folgendem: \$4.97 pro Kind aus der Staatssteuer, 50 Cents pro Kind aus der Kopfsteuer, und \$1,000,000 aus der allgemeinen Steuer bewilligt; außerdem 1/4 der „Gr-f Receipts Tax.“ Alles dieses zusammen macht \$5.75 pro Kind.

Der einzelne Steuerzahler erklärt sich in der Regel bereit, seinen gerechten Anteil Steuern zu bezahlen; aber wenn der Aeffor zu ihm kommt, versucht er so leicht wie möglich wegzukommen und ist vorbereitet, irgend ein niedriges Ackerment als Grund anzugeben. Die niedrig eingeschätzten Counties drücken sich entweder absichtlich um das Steuerzahlen herum, oder sie thun es aus Unwissenheit.

Um dieser Ungleichheit in der Steuereinschätzung in den verschiedenen Counties abzuwehren, ist ein Gesetz empfohlen worden, welches eine staatliche Steuerungs-gleichheitsbehörde schaffen würde. Ein solches Gesetz ist keine Theorie, sondern ist von mehr als der Hälfte der Staaten praktisch erprobt worden, und die erzielten wunderbaren Resultate beweisen hinlänglich seine befriedigende Wirkung.

Gus. Reiningger, Sekretär des „State Tax Affessors“ Association.

Erlebnisse eines Schweizer in München unter der Kaiserregierung.

Aus „Neue Zürcher Zeitung“.

Nachts gegen 11 Uhr erreichte ich am 9. April München. Ich wohnte am Hauptbahnhof in dem bekannten Hotel „zur Stadt Wien“.

Zuerst hatte ich Marathen im Januar d. J. betreten. Schon damals war die Luft so saubere Stadt gegen die Zeit vor dem Kriege nicht wiederzukommen. Jetzt im April beherrschte neben dem Soldatenrock

der Arbeiterrock die Straßen, begleitet von Dirnen und oft frechgemeinem Auftreten, oft sinnloser Verdrunkenheit. Es lag etwas Trübenes in der Luft. Der Kommunismus war im Anmarsch.

Am zweiten Tage meiner Anwesenheit brach der Tanz los. Am Hauptbahnhof arbeiteten schwere Maschinen und verrichteten trauriges Werk. Es floß Blut, und Fensterheben wie Hausfassaden zeigten gründliche Wirkung der Schießerei. Mein Hotel war ebenfalls stark beschädigt. Frauen stürzten mit Schreikämpfen aus ihren Hotelzimmern, wobei ihnen die Augen um die Ohren gesaust waren; von außen drängten Schutzsuchende in das Hotel, gefolgt von Bewaffneten. Die Hotelgäste dagegen wollten um jeden Preis das unter Feuer stehende Haus verlassen. Ungeheure Verwirrung.

Am folgenden Tage gelang es mir erst auf Schleichwegen, das Hotel nochmals zu betreten und meine Reiseeffekten fortzubringen. Die Hotelverwaltung hatte inzwischen für Fremde geschlossen und das Haus zu Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt.

Am 10. April erschienen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ unter „roter Redaktion“. Es war die letzte Zeitung bis nach Ostern. In der Zwischenzeit wurden von den Gewalthabern kostenfrei Flugblätter verteilt, welche aber nur enbloße Verordnungen gegen die Bourgeoisie und Nabelschnur für den Kommunismus nach Münchener Art brachten. Zur Verhütung der Bürger endete fast jede Verordnung mit Androhung der Todesstrafe bei Ungehorsam. Hier eine kleine Blütenlese solcher Verordnungen:

- 1. Kohlenbezugscheine für Bürgerliche haben keine Gültigkeit mehr. Nur der Arbeiter erhält Kohlen.
2. In den Wohnungen der Bürgerlichen werden die Lebensmittel requiriert.
3. Waffen aller Art sind von Bürgerlichen binnen 12 Stunden abzuliefern, alsdann beginnen bezügliche Hausdurchsuchungen.
4. Bares Geld ist sofort abzuliefern.
5. Treuhhaber haben zur bestimmten Frist bei ihren Banken die Sines zu öffnen, sonst werden solche gesperrt.
6. Fahrzeuge, Automobile, Motorräder usw. sind sofort der roten Garde anzuliefern.
7. Die Wohnungen der Bürgerlichen sind dem bedürftigen Proletariat freizugeben.
8. Flugblätter, von Fliegern der weißen Garde abgeworfen, dürfen nicht aufgehoben und gelesen werden.
9. Alle Betriebe haben zu feiern, die Geschäfte haben zu schließen, die Arbeitgeber haben jedoch die Löhne zu zahlen, andernfalls meldet uns nur die Namen der sich Weigernden usw. usw.

Wie gesagt, lautete der Schluß allemal: Bei Zuwiderhandlungen sofortige Todesstrafe.

Die Universität wurde als Vorrecht einer bestimmten Bürgerklasse von der Kommune beschlagnahmt; ein bezüglicher Plakat sagte als erste Vorlesung an: „Genosse J. wird Vortag über Kommunismus halten.“

Wein usw. wurde in Pensionen und Privathäusern angehöflich für das Sanitätswesen requiriert, ist aber nie dahin gekommen. In Fleischwarenfabriken und sonstigen Lebensmittelgeschäften wurde die Ware, welche für die Nationalierung der Bürger bestimmt war, abgeholt und an den Schaufenstern ein Plakat angeheftet, z. B.: „Hier sind 50 Zentner Rauchfleisch beschlagnahmt und der Volksküche zugeführt.“

Die Trams mußten ebenfalls zwangsweise den Betrieb einstellen. Das sonst so lebhafte, lebensfrohe München lag wie erstarrt in Schnee und Eis. Wer gegen diese unheilvolle Wirtshaft den Mund zu öffnen wagte, der war schnell vor dem Revolutionstribunal und erledigt.

Aber Leute, denen das Zuchthaus did auf dem Gesicht geschrieben war, die sprachen überall in Gruppen blutdürstige Schreien gegen Bürger und Kapitalismus, wobei unter Bürger allemal Kapitalismus verstanden war.

Am „Stachus“, dem Prachtplatz

am Karlstore, hörte ich u. a. solchen Politisierten auf der Straße zu. Dort debatierte ein Herr der Gesellschaft mit einem Arbeiter. Der erstere führte aus: „Sehen Sie, ich beschäftige mich seit zwanzig Jahren mit der Frage des Kommunismus und halte eure Bestrebung im Grunde für ideal, aber das Ideal kann sich nur verwirklichen, wenn geistig hochstehende Führer daran arbeiten und der Verwirklichung auch die notwendige Zeit zur Seite steht. Das braucht bei ruhiger Entwicklung Jahrzehnte. Wie ihr es hier anfaßt, mit Raub und Mord und sinnloser Verdrückung, da baut ihr keine neue Welt auf, sondern nur einen Trümmerhaufen, der euch verdrücken wird. Ihr Arbeiter könnt wohl, was ihr erlerntet, nämlich gute Arbeit könnt ihr leisten, der Schlosser wie der Tischler usw. Jeder an seinem Arbeitstische — aber einen Staat regieren kann nur der, der diese Arbeit studiert hat. Ebenjowenig wie ein Professor ein guter Schlosser ist, ebenjowenig ist der Arbeiter ein Staatslenker. Wenn der Arbeiter aber nicht mehr arbeitet und der Bauer nicht das Feld und Vieh besorgt und der Bürger (Geschäftsmann und Industrieller) sein Geld hergeben soll, aber den Betrieb schließen muß, dann ist bei solcher sinnloser Wirtshaft einer Hungertod nahe. Das müßt ihr doch einsehen, wenn ihr noch vernünftig denken könnt.“

Als Antwort kamen wütende Schreie, dem „Kerl“ den Schädel einzuschlagen.

Der Redner aber blieb kalt: „So seid ihr“ — fuhr er fort. — „Ich preiße den Kommunismus und will euch nur den rechten Weg dahin zeigen, und ihr habt keinen Verstand und wollt mich beleidigen, weil ich nicht eure Raub- und Mordpläne preiße.“

Alle guten Geister sind da entflohen.

Die Letzte, oben schon erwähnte Nummer der „Neuesten Nachrichten“ hatte den blutdürstigen Artikel: „Expropriation des Expropriateuren.“ Darin war gesagt, daß alle Betriebe sozialisiert werden sollen, angefangen mit der Presse. Der bisherige Inhaber soll, wenn er voll arbeitsfähig ist, „entgegenkommend“ als Angestellter mit maximal 12,000 Mark Jahresgehalt in seinem Betrieb bleiben. Zeitschriften, welche nicht ohne Inzerate-Einnahme bestehen könnten, hätten keine Daseinsberechtigung und müßten aufhören. Desgleichen daucht sich jener intelligente Schreiber die Zukunft der weiteren Industrie. Daß aber bei solcher Sozialisierung Hunderttausende von Arbeitern mit einem Meer von Frauen und Kindern brotlos ständen, soweit reichte der Verstand nicht.

Der Stadtkommandant Egelhofer ist ein einundzwanzigjähriger Student um. Diesen „reifen Menschen“ vertrauten die Herren Kommunisten blindlings und vollzogen deren Befehle. Die Arbeiter hatten zum großen Teil keine Aufnahmefähigkeiten mehr für wohlgemeinte Warnungen.

Tagegen sprach ich mit sehr vielen Arbeitern, die Familienväter waren und die der Zukunft für ihre Familien und ihre Arbeit mit schweren Sorgen entgegenblickten, aber jetzt, wo der Generalstreik die Arbeit verbot, doch mit dem Gewehr auf der Straße waren und dafür die königliche Wohnung in Papieranweisung einsteckten.

Ich komme nun auf die Ereignisse selbst zurück. Täglich waren mehrere Flieger der weißen Garde über München, und aus allen Straßen und von allen Dächern setzte dann ein wütendes Schießen ein. Des Nachts machten die Patrouillen eifrig Gebrauch von der Schußwaffe. So hatte man den Krieg im eigenen Lande.

Zur Verhütung der Bürger erschien dann zur Abwechslung folgendes Plakat: „Arbeiter, Soldaten, seid auf der Hut. Verräter sind in euren Reihen. Wilde Trupps beschlagnahmen in den Wohnungen alles Wertbare und verwerten es auf eigene Rechnung.“ — Das sind die Schänen des Schlachtfeldes.

Am Samstag vor Ostern (19. April) erreichte ich mit meinem Vah den Bahnhof und hörte, daß ich am Abend nach Lindau fahren könnte. Am Abend, aber hieß es, daß die Strecke aufgerissen und gesperrt sei.

Am Osterfonntag war es am Bahnhof derart unruhig, daß ich keinen Bescheid mehr erhalten konnte. Nur meinte ein Matrose: Sie, nehmen's den Koffer lieber mit hoam, an der Bahn wird hier alles gestohlen.“

Am Ostermontag war ich wieder früh am Bahnhof, durfte aber nicht mehr hinein und landete schließlich nach vielstündigem Warten im Polizeipräsidium vor dem Gestrengen. Meine Bitte um Passierschein nach Lindau wurde mir zuerst abgelehnt. Mein Vah genügte dem Herrn nicht mehr, er stellte lächerliche Forderungen an mich und schien mich zu Worten reizen zu wollen. Den Gefallen tat ich dem Herrn Präsidenten natürlich nicht und bestand ruhig, aber äußerst bestimmt auf meinem Recht, abzureisen. Schließlich verlor der andere die Geduld und sagte mir zornig, daß ich nördlich über Landshut anstatt südlich passieren könne. Widerspruch wäre wohl mein Ende gewesen.

So nahm ich den Schein und fuh abends 8 Uhr 35 im nächsten Zuge nach Richtung Landshut. Auf der kurzen Strecke wurde der Zug von roten Gardisten angehalten und revidiert; neben mir sah eine solche Stütze des Staates und ergoßte die Reifenden damit, daß er von 50 persönlichen Hilfsleistungen in München berichtet.

Anstatt vor 10, kamen wir nachts 1 Uhr in Landshut an. Der Ort gehörte den Spartakisten. Ich schliefte mein Gepäc eine halbe Stunde bis zu dem dunklen Ort und erreichte endlich das nächstgelegene Hotel. Auf mein Schellen kam der Portier, u. auf meine Bitte nach einem Zimmer kam keine Antwort: „Bann i jetz an Revolver hatt', schöb' i dir oans miß!“ Ich entgegnete so, daß er vorzog, schnell die Türe zu schließen. Andere Gasthäuser waren von den Roten belegt, was an den Türen angeschrieben stand. So wanderte ich bis 2 Uhr zum Bahnhof zurück und erwartete dort frierend den nächsten Zug morgens 8 Uhr, Richtung Regensburg.

Zu dieser kurzen Strecke brauchte der Zug bis nachts 11 Uhr. Inzwischen kam das Gerücht zu mir, daß die Linie weiltlich Regensburg-Augsburg-Ulm aufgerissen und gesperrt sei und daß am nächsten Tage der gesamte Bahnverkehr in Bayern eingestellt werde, mindestens für 10 Tage. Lebensmittelmarken hatte ich nur bis zum 17. erhalten können. Der Fahrplan bot mir die letzte Möglichkeit, Bayern zu verlassen, wenn ich in einer halben Stunde den Zug nördlich nach Nürnberg bekam und damit gegen 5 Uhr früh am letzten Fahrstage von Nürnberg den Zug nach Craikheim-Ulm, also nach Württemberg. Das gelangte sich aber in Regensburg sehr bedenklich. Mit einigen Soldaten, ohne Waffen, wurden wir durch Bewaffnete am Ausgang verhindert. Die mit mir reisenden Soldaten arbeiteten sich schließlich mit ihren Säulen und Beinen durch, ich schloß mich dieser Gruppe an; wir stürzten, verfolgt, eine Treppe hinauf, vollgierigen über einen hohen Abferraum, über den ich mein Gepäc vorweggeworfen, und waren im Freien, nachts nach 11 Uhr.

Nur auf diese Weise kam ich dann von draußen an den Schalter und in den Zug nach Nürnberg, sowie weiter von dort mit letzter Gelegenheit am 24. nachmittags 2 Uhr nach Ulm, nachts 11 Uhr nach Friedrichshafen. Auch da fand ich die dritte Nacht kein Quartier und mußte den Morgen am kalten Bahnhof erwarten, um endlich 9 Uhr das Schiff nach Romanshorn zu bekommen.

So schaut der Spartakismus-Verwechslungs-Kommunismus in Wahrheit aus. Nicht mehr aus der Ferne Anplands, sondern nahe der Schweiz erlebt.

Paul Grünberg.

Unter Kollegen.

Ein Arzt zum andern: „Du, der Doktor S. ist wütend, weil ich die Bezirksarztstelle erhalten habe!“

„Das sieht ihm ähnlich — die Verdauung eines Andern befördern, das kann er, aber die Beförderung eines Andern verdauen, das kann er nicht.“

Ford THE UNIVERSAL CAR. Die Ford Motor Company hat uns beauftragt, die besten Ford-Teile an jede zuverlässige Garage zu verkaufen, welche sich verpflichtet, diese Teile bei der Reparatur von Ford Cars zu verwenden. Die besten Ford-Teile sind absolut notwendig für die Besitzer von Ford Cars, damit sie vollen Nutzen aus ihrer Car erhalten. Wir haben diese Teile vorrätig und hoffen, daß sie bald in jeder zuverlässigen Garage zu finden sind. Wir ersuchen Sie um Ihre Kundshaft, weil wir die Ford-Methoden, die Ford-Teile, die Ford-Mechaniker und die Ford-Preise haben. Nebenbei würde es uns freuen, Ihre Bestellung für eine oder mehr Ford Cars zu erhalten. GERLICH AUTO CO. PHONE 61

Alle von der Regierung angeordneten Einschränkungen inbezug auf die Herstellung und den Verkauf von Weizenmehl sind aufgehoben, und wir machen wieder das altbekannte, zuverlässige PEERLESS. Besser als je zuvor! Wenn Sie Weizenmehl bestellen, sagen Sie einfach PEERLESS. H. Dittlinger Roller Mills Co

Probieren Sie den Palace Meat Market wenn Sie erstklassiges Fleisch wünschen, und überzeugen Sie sich, daß, falls fettes Vieh hier nicht zu haben ist, wir solches von San Antonio oder anderen Märkten beziehen, um unsere Kunden in bester Weise bedienen zu können. Bob Hering, Eigentümer. Telephone 160.

A. W. Penshorn Schmied und Stellmacher Händler in Eisen, Stahl und Schmiede-Vorräten 624 San Antonio-Straße Tel. 107 Alle Arbeit prompt und reell angefertigt. Agent für „New Casabay“ Pflüge und Farm-Gerätschaften, sowie für das TWENTIETH CENTURY FARM HORSE ATTACHMENT

Die Neu-Braunfels Zeitung erscheint seit 1852 jede Woche und kostet nebst jährlichem Kalender nur \$2.00 das Jahr. Wir ersuchen unsere werten Leser und Freunde, uns bei der Verbreitung unserer Zeitung behülflich zu sein. Der nachfolgende Bestellzettel kann benutzt werden.

Bestellzettel. Bitte schicken Sie die Neu-Braunfels Zeitung (jährlicher Kalender eingeschlossen) an folgende Adresse: Name, Adresse, Postoffice. Kalender erscheint am Anfang des Jahres.



### Die Detektive-Camera.

Humoreske von Albert Voelke.

Es gab keinen netteren Menschen auf dem Erdenrund wie Fritzchen Berg, darüber waren seine Freundinnen und Freunde ganz einig. Vorsichtig genug in der Wahl seiner Eltern, hatten ihm diese ein hübsches Vermögen hinterlassen, von dessen Zinsen er gut und bequem leben konnte. Mit Beschäftigung hatte es Fritzchen auch versucht, der Volontär bei einem Bankgeschäft hatte ihm aber zu viel Arbeit gemacht, so daß er es vorzog, als Privatier durch's Leben zu wa. Sowie war's ja ganz schön, wenn nur die Langeweile nicht gewesen wäre. Das Schlafen, Essen, Spazierengehen und der abendliche Stat nahmen ja etwas Zeit weg, aber der Einförmigkeit dieses Lebens wurde auch Fritzchen schließlich überdrüssig. Eine Thätigkeit wollte er ausüben; leider war die Wahl schwer und sein Geist schwach, es wollte sich lange nichts Passendes finden. Eines Tages nun, als er seiner Gemütskur gemäß durch die Hauptstraße flanxierte, blieb er zufällig an dem Laden eines Händlers mit Photographen-Apparaten stehen, und dieser Augenblick gab den Ausschlag. Fritzchen wurde Amateurphotograph. Die ersten Schwierigkeiten waren bald überwunden. Verdorbene Platten, Explosionen in der Dunkelkammer und verbrannte Finger bezeichneten den Leidensweg, den Fritzchen ging, bis der perfekte Amateur bestand. Dann aber ward's fürchterlich. Vor seinem Knipfen war kein Mensch mehr sicher, alle seine Freunde hatte er in allen möglichen Stellungen auf die Platte gebannt, und ein „Netze sich, wer kann!“ erschallte, wenn er sich nur auf der Bildfläche sehen ließ. Seine alte Haushälterin, die schon bei Fritzchens Eltern den Kochtöfel gekümmert hatte, kündigte ihm, da sie vor lauter Modellieren keine Zeit zum Kochen, viel weniger zum Essen fand.

Da kam der große Moment für Fritzchen. Der Landesherr sollte seinen Einzug in Fritzchens Wohnort halten, eine Gelegenheit, die wunderbar geeignet zum Knipfen schien. Der Tag kam, und unser Freund befand sich auf der Suche nach einem geeigneten Ort. Für Geld und gute Worte erhielt er einen famosen Platz auf einer ungestülpten Kiste von der aus er einen herrlichen Ueberblick hatte. Was schadet es, daß die Kiste schließlich dem Gewicht Fritzchens nicht standhielt und mit ihm, zum Gaudium aller Umstehenden, zusammenbrach, er hatte einige gute Aufnahmen gemacht, mit denen er stolz nach Hause zog. Bei der Entwicklung der Platten machte er eine überraschende Entdeckung. Er hatte wohl das Objektiv zu niedrig gestellt und fand eine Aufnahme des Publikums, das dem Fürsten jubelte. Auf dem Bilde war deutlich zu sehen, wie ein Taschendieb gerade seine Hände in die Tasche einer Dame verfenkte, die von dem Vorgang nichts zu merken schien. Das war eine Sache, die Fritzchen begeisterte. Spornreich lief er zu seinem Freunde, der als Staatsanwaltsvertreter fungierte, und zeigte ihm seine Photographie, auf Grund deren es gelang, den Spitzhaken scheinbar hinter die schwedischen Gardinen zu bringen. Die Gerichtsverhandlung kam, und Fritzchens Triumph begann. Das Bild zeigte die Taschensachen zu genau, dem Taschendieb mußte sein Zeugnis nicht, er wurde als überführt betrachtet und zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt. Daß Fritzchen von dem Taschendieb so stark fixiert wurde, störte den Triumphator nicht, denn auch seine Stunde hatte geschlagen. Vor dem hohen Gericht befand sich auch die Dame, die dem Diebstahl zum Opfer gefallen war. Süßlich und elegant, entflammte sie das leicht entzündete Herz unseres Photographen, der kein Auge von der Schönen ließ. Die oder Keine, ließ die Parole, und die folgenden Wochen brachten ein Verben um die Kunst der liebreizenden Kiste, in dem Fritz glücklicher Sieger blieb. Die arme Detektive-Camera, der er doch die Bekanntheit mit seiner namenhaften Braut verdankte, stand unbeschadet in einer Ecke, bis sie auf

Wunsch der Braut wieder in Aktion trat. Die Zeit verging dem frohen Bräutigam schnell genug, und man stand kurz vor der Hochzeit, als er den folgenden Brief von seiner Braut erhielt:

„Mein lieber Fritz!  
Freitag Nachmittag bin ich auf der Leopoldshöhe mit einer Freundin; bitte, hole mich um fünf Uhr ab, vergiß aber nicht, Deine berühmte Detektive-Camera mitzubringen.  
Mit Gruß und Kuß  
Deine Käthe.“

Fritzchen las den Brief schnell durch, freute sich auf das Rendezvous und verpackte seinen Apparat mit einer genügenden Anzahl Platten, um sich schleunigst auf den Weg zu machen. Der Weg zur Leopoldshöhe war weit, das Wetter aber herrlich, so daß Fritzchen äußerst vergnügt vorsehend in den langen Waldweg einbog, der direkt zu seiner Liebsten führte. Spaziergänger waren um diese Zeit nicht zu sehen, so daß Fritzchen nicht schlecht erschraf, als ihm plötzlich aus einem Gebüsch ein donnerndes „Salt!“ entgegenbrach. Er er noch wußte, wie ihm geschah, waren drei verummte Kerls aus dem Gebüsch gesprungen und hielten den zu Tode erschrockenen Bräutigam fest. Im Sandumdrehen hatten sie sich seiner wohlgefüllten Brieftasche angenommen, die Uhr, das Portemonnaie, die Ringe u. s. w. verschwanden in den unergründlichen Tiefen der Strolche. Das Entsetzlichste aber kam noch. Der kräftige der Räuber hielt Fritzchen fest, sein Kollege ging daran, unseren Freund über das Knie zu nehmen und stellte sich in Position, während der zweite den photographischen Apparat auf die seltsame Gruppe richtete. Das „Bitte, recht freundlich“, das der augenblickliche „Amateur“-Photograph dem armen Schladkopf zurief, mochte Fritzchen wohl wie die Besamung von Sorbis geklungen haben, knipste doch derstert darauf los, während sein Kamerad den edelsten Teil von Fritzchens Körper mit dem Stock bearbeitete. Endlich ließen die Strolche Fritzchen in Ruhe und verschwanden spurlos im Gebüsch, während er sich halb tot auf eine Bank flüchtete. Erst als es dunkel wurde, konnte er den Weg nach Hause antreten und dankte Gott, als er endlich eine Drofsche fand, die ihn den heimischen Penaten zuführte. Die Nacht verbrachte er beinahe im Fieber; wie groß aber war sein Schreck, als er bei der Morgenpost folgenden Brief vorfand:

„Fritze Berg!  
Kannst Du an den Bild erinnern, wofür ich sechs Monat in's Kitzchen mußte? Jestern haben wir Dir verlobt und die ganze Geschichte photographiert. Revanche muß sein; wenn Du uns nicht gleich tausend bare Marker an meine Adresse schickst, denn kriegen Deine Braut und Deine Freunde die schönen Bilder jeshickt. Der Geld muß bis morgen an untenstehende Adresse sein, denn kriegen die Bilder und Deinen Apparat wieder.“

Ede Langfinger,  
Pallisadenstr. 57  
Kuß das noch! Was sollte Freund Fritz thun? Eine Anzeige bei der Polizei war gefährlich; vielleicht dochten die Kerle auf, und die Bilder waren in Sicherheit. Der Planlage tragen? Noch viel weniger, dann war's vorbei mit Braut und dem ruhigen Leben; er mußte ja Stadtgespräch werden! also nur die Abendsonne der 1000 Mark, so schwer ihm der Abschied von der schönen Summe auch wurde. Eine Stunde später war das Geld in Edes Händen, und Fritzchen nahm glückselig seinen Apparat im Empfang. Eine schnelle Prüfung — Alles war umverkehrt, aber — Tableau — Kinnliche sechs Platten lagen unbewußt und friedfertig an ihrem Aufbewahrungsort! Photographieren will Fritzchen zum Erlaunen seiner Braut nicht mehr, aber Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hat er nicht gemacht, auch dann nicht, als ihm kurz nach dem Abentener drei total betrunkene Strolche ein nächtlisches Ständchen brachten.

In amerikanischer Gefangenschaft.  
(Aus der „Neuen Zürcher Zeitung“.)  
Ein junger Deutscher, der den

ganzen Krieg in Frankreich mitgemacht hat und im Herbst 1918 in amerikanische Gefangenschaft geriet, schreibt seinen in Zürich wohnenden Eltern ausführliche Briefe über die Verhältnisse in seinem Lager. Darin finden sich u. a. folgende interessante Mitteilungen.

Zurückgang hausten wir in Zelten, um dann in unsere selbstgebaute Baracken zu ziehen, wo wir es uns gemütlich machen konnten, da in den nahen Schützengräben genug Holz vorhanden war. Vor drei Wochen sind wir nach dreitägiger Bahnfahrt in Neu-Chateau angelangt und sind jetzt so weit, daß man bald trockenen Fußes im Lager umhergehen kann. Hier werden wir in einem großen Steinbruch beschäftigt, der von amerikanischen Ingenieuren verwaltet wird, u. mit großen Schotterbrechern, Luftdruckbohren u. s. w. ausgestattet ist. Neben uns ist eine Kompanie schwarzer Amerikaner beschäftigt, die mit uns im besten Einvernehmen leben und gerne Knöpfe, Ringe u. s. w. als Andenken eintauschen. Die ganze Sache ist sehr interessant; doch da auch wirklich gearbeitet werden muß und uns die Arbeit ungemohnt war, baten wir um eine Erhöhung der Verpflegungsration, die wir auch sofort bekamen. Auch wurden wir mit Woll- und langen Lederhandschuhen ausgestattet, und in einigen Tagen werden wir Gummimäntel, lange Gummistiefel, Gamaschen, eine dritte Garnitur, Schnürschuhe und Wäsche, sowie Socken bekommen.

Unsere Speisefarte wird Euch interessieren. Sie lautet z. B. für Sonnabend: Morgens Weißbrot, Milchkafee, süßer Gries mit Apfelfompott; mittags Rindfleisch, Reis, Weißbrot; abends Kaffee, Weißbrot und Büchsenjahn, dazu für Sonntag ein Stück Bleckfisch. Für Sonntag: Morgens Brot, Kaffee, Gries, Melonenkonfitüre; mittags Lechenschwanzsuppe, Rindfleisch, Brot; abends Kaffee, Brot und Speck. Außerdem gab es für eine Woche zwanzig gute Zigaretten, ein Päckchen Tabak, Kautabak und ein halbes Pfund Bonbons, jede Woche ein halbes Pfund Wäsche oder ein Stück Toilettenseife. Samstag Nachmittag und Sonntag haben wir frei. In den Werttagen verdienen wir täglich 20 Cents. Bin mir froh, daß wir nicht bei den Franzosen sind, deren Gefangene wir hier sehen und mit Ta- bal befechten.

Für unsere Bequemlichkeit ist noch manches im Bau, so ein Badehaus, Speiseraum mit Kantine; ja auch ein Kino mit Theater ist geplant, wozu eine Turnhalle mit Fußballplatz kommen soll. In letzter Zeit sind wir auch zweimal gefilmt worden. Unsere Lage hat sich auch andauernd verbessert. Kommanden Sonntag dürfte das erste Stück unseres Theaters über die Bretter gehen.

Eine Sammlung zur Beschaffung eines Deckstiers brachte in unserer etwa 450 Mann starken Kompanie 1750 Fr. ein, wofür sich schon allerbald beschaffen läßt. Wenn die liebe Sonne scheint und ich nach dem Essen mein Mittagstischchen im Steinbruch halte, kommen mir aber doch Heimwehgedanken; wenn man den vielen Gerüchten Glauben schenken darf, dauert es ja nicht mehr lange bis zur Heimkehr.“

### Klima-Austausch.

Aus Paris wurde am 13. Juni geschrieben: „In Frankreich hat es seit zwanzig Tagen nicht mehr nennenswert geregnet; die Folge dieser anhaltenden Dürre ist das Vertrocknen von Gemüse und Obst, und damit eine entsprechende Steigerung der Preise.“ Weiteras und Frankreich scheinen demnach miteinander Klima getauscht zu haben.

### Dadte 3 kleine Kinder brandten Pflege der Mutter.

Mein Magenleiden war so schlimm, daß ich nicht lange mehr aushalten konnte. Mir lag weniger an mir, als an meinen drei kleinen Kindern, welche die mütterliche Liebe und Pflege nicht entbehren konnten. Eine Cousine in California schrieb mir von Wagners Wundermittel und ich nahm es nach Vorschrift. Seitdem bin ich vollständig gesund.“ Ein einfaches, harmloses Präparat, das den Stauungsleiden aus den Eingeweiden entfernt u. die Entzündung beseitigt, welche fast alle Magen-, Leber- und Darmleiden ist. Eine Dosis obia bialisch; bialisch verursacht, einschließlich Appendizitis. Eine Dosis übersteigt, oder Geld zurück. Ueberall in Apotheken zu haben. Adb.

### Am Telefon.

Es klingelt am Telefon!  
Herr Meier springt wie ein Wilder in die Höhe, stürzt an den Apparat und brüllt hinein:

„Kreuzteufel! Hat man denn vor diesen falschen Verbindungen nie Ruhe? Also: Hier nicht die Destillation von Krüger, wo Sie Kennzeichen aufgeben möchten! Hier ist nicht die Firma Cohn & Rabenstamm, die Ihnen Ihr Reformcorset bis gestern Abend bestimmt verprochen hat. Hier ist nicht Fräulein Ida, mit der Sie für nächsten Sonntag etwas verabreden wollen. Hier ist nicht... Wie? Was? Hör' ich recht? Du bist es, Leopold? Entschuldige, alter Junge! Aber wie kommt ich annehmen, daß ich eine richtige Verbindung habe!“

### Ahnungsvoll.

Vater (zum kleinen Paul, der von der Mama Siebe bekommen soll und unter's Bett geklüftet ist, während der Papa ihn hervorbringen will): „Da bist Du ja, infamer Schlingel!“

Paul (flüsternd): „Ja, Papa, hier bin ich, will sie Dir auch verhaufen?“

## River Crest Poultry Yards.

Alex Forke, Eigentümer.

Züchter der „200 bis 288 Eier“ Rasse von weißen Leghorns mit einfachen Kämmen.

## New Braunfels Wood Works

425 Castell - Straße.

Alle Holzarbeit nach Wunsch gemacht, sowie Fensterrahmen, Tür- rahmen, Drahtfenster, Drahttüren, Kitchenschränke, Tische, Bänke, Kisten, Kästen in allen Größen, Bilderrahmen u. s. w. Spiegel verfertigt, alle Größen. Auto-Bindschilde, Fensterglas, Auto-Scheinwerfer, Glas in allen Sorten. Auto Trud Toys und Kästen eine Spezialität. Alles nach Belieben angefertigt zu den billigsten Preisen. Macht die Probe!

Alf. E. Weidner, Eigentümer.

Telephon: Wohnung, 244.

## MOTORLIFE

Eine Unze für je 5 Gallonen

erspart 25 Prozent bis 50 Prozent Gasolin.

Entfernt und verhindert Kohlenstoffansatz, sichert höchste Leistungsfähigkeit und vervollständigt die Delung. Ein Quart genügt, um \$8 bis \$16 in Gasolin allein zu sparen. In bequemer Verpackung, enthaltend ein volles Quart, genug für 160 Gallonen Gasolin. Ungeachtet mit jeder Kanne. Preis \$2.00 in den Ver. Staaten, in Canada \$2.50.

Ich habe Motorlife gründlich ausprobiert und gefunden, daß es wirklich so ist wie angegeben.

P. Nowotny jr.

Verkaufsagent für Comal, Guadalupe, Hays und Blanco County.



## The Beauty of Truth

“Beauty is truth; truth beauty.  
That is all ye know on earth  
And all ye need to know.”

So says John Keats, in his “Ode to a Grecian Urn.”

Beauty lies in the natural—the simple—the real. Artificiality is not art—it is the grossest betrayal of an artistic ideal to strain and extend and elaborate it beyond nature.

## The NEW EDISON

“The Phonograph with a Soul”

gives to you music in its natural form—melody unchanged, just as it left the throat of the singer. It truly is “Music's RE-CREATION”—the beauty of truth personified. Come to our store today and hear the New Edison RE-CREATE music.

LOUIS HENNE CO.  
NEW BRAUNFELS, TEXAS.

JOSEPH FAUST, Präsident.      WALTER FAUST, Kassierer.  
H. G. HENNE, Vice-Präsident.      HANNO FAUST, Hilfskassierer  
JHO. MARBACH, Vice-Präsident.      B. W. NUHN, Hilfskassierer.

## Erste National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberschuß \$200,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

### Direktoren:

G. Dittlinger, George Giband, Joseph Faust, Walter Faust,  
H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

## Kriegs-Sparscheine

für 1919

sind jetzt zum Verkauf!

Von der Bundesregierung ausgegeben, bringen 4 Prozent Zinsen, die vierteljährlich auf Zinseszins berechnet werden.

Die beste Gelegenheit, kleine Ersparnisse bei bester Sicherung zinstragend anzulegen!  
Die ganzen Vereinigten Staaten sind Sicherheit für diese Sparscheine

Sparmarken, 25 Cents das Stück.

Für 16 solche Marken und 17 Cents kann man sich einen Kriegs-Sparschein eintauschen. Nach jedem weiteren Monat wird 1 Cent mehr dafür berechnet.

Man kann also zweifelhafte sparen und kleine Summen wie \$4.17 zinstragend anlegen; Rückzahlung mit Zinsen von der Regierung garantiert!

Sparmarken und Sparscheine sind in Postämtern, Banken und Geschäften zu haben.

### Durch eine \$2.00 Anzeige

in der Neu-Braunfels Zeitung wurde kürzlich ein \$17,000 - Landverkauf zustandegebracht. Der Besteller sowohl wie der Leser der Anzeige hatten Vorteil davon. Anzeigen in der Neu-Braunfels Zeitung erreichen Leute, welche solche Käufe abschließen können. Der aufmerksame Leser der Anzeigen findet Gelegenheiten, die ihm Vorteil bringen.



**Neu-Braunfels**  
**Zeitung.**

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der  
Neu-Braunfels Zeitung Pub. Co.

26. Juni 1919.

Dr. Gieseler, Redakteur  
A. F. Oberm., Geschäftsführer  
C. F. Heberger, Redakteur

Die „Neu-Braunfels Zeitung“  
erscheint jeden Donnerstag und kostet  
\$2.00 pro Jahr bei Vorausbezahlung.

Herr Chas. W. Ahrens  
ist als reisender Agent der „Neu-  
Braunfels Zeitung“ angestellt.  
Freundliches Entgegenkommen unse-  
rem Reisenden gegenüber wird die  
Herausgeber zum Danke verpflichtet.

**HOME SERVICE SECTION**

des Neu-Braunfels Kapitels des  
Amerikanischen Roten Kreuzes.

E. A. Giband, Vorsitzender; Frau  
Julius Rehlitz, Sekretärin; A. F.  
Klopper, Schatzmeister; Frau Har-  
ten Galle, Heimbehrer; N. A. Ruch, An-  
walt; A. C. Schneider, Verpflich-  
tung und Alotments.

Office im Anstalts-Gebäude Besuch-  
er jeden Tag willkommen, außer an  
Sonntagen. Regelmäßige Versamm-  
lung jeden Donnerstag Abend.

**Cafales.**

Das Fair-Comite der „Comal  
County Agricultural Association“ be-  
trachtet, daß es die Abhaltung einer  
diesjährigen County Fair nicht em-  
pfehlen kann, weil die Instandsetzung  
der Gebäude auf dem Fairplatz eine  
zu große Summe kosten würde. Sin-  
gegen wird die Abhaltung von „Com-  
munity Fairs“ empfohlen, und am 1.  
Oktober soll in Neu-Braunfels ein  
großer Markttag arrangiert werden,  
zu welchem Vieh, Farmprodukte u. s.  
w. von Fern und Nah gebracht wer-  
den sollen. Herr Harry Wagenführ  
ist Vorsitzender des Comites, welches  
gern Vorschläge entgegennimmt, die  
den Zweck haben, das Unternehmen  
zu einem Erfolg zu gestalten.

**Ein hübscher Ausflug.**

Freitag Nachmittag 5 Uhr verfan-  
gten sich die „Camp Fire Girls“  
von Neu-Braunfels auf der Plaza und  
begaben sich nach dem Park, um dort  
die Nacht zu kampieren. Die Boy  
Scouts waren so freundlich das Ver-  
zeug im Auto hinauszubringen, was  
sehr geschätzt wurde. Mit unserem  
Lund beladen, marschierten wir um  
5:15 los und kamen um 6 Uhr im  
Park an.

Frau Landa hatte uns erlaubt, un-  
ser Verzeug nebst Lund in der Tanz-  
halle unterzubringen, worauf wir un-  
ser Programm für den Abend übten.  
Dann aßen wir unsern Lund, bega-  
ben uns nach dem Lagerplatz in der  
Nähe des Wadepplatzes und kochten hier  
unser Abendessen. Wir waren alle  
humorig und das „Supper“ mundete  
tolllich.

Unterdessen waren einige von den  
Eltern gekommen, um das Pro-  
gramm zu hören. Nach dem Aufräu-  
men gingen wir daher in die Tanz-  
halle zurück, und nach einer halben  
Stunde begann unser Programm.  
Es war die erste zeremonielle Ver-  
sammlung der „Camp Fire Girls“.

Die Mädchen marschierten alle her-  
ein, sangen „The Battle Hymn of  
the Republic“. Dann wurde das Ge-  
bet vorgelesen, um den Eltern zu er-  
klären, was „Campfire“ wirklich be-  
deutet. Die Lichter wurden dann ab-  
gedreht, Kerzen angezündet und das  
Lied: „Burn, Burn, Burn“ gesungen.  
Dann wurde die Geschichte des  
„Campfire“ vorgetragen. Namens-  
aufruf und Verteilung der Ehrenver-  
len folgten. Dann ein Gebet, und die  
Versammlung vertagte sich, indem der  
„Walking Song“ gesungen wurde.

Da die Mädchen alle sehr lebhaft  
waren und ein Piano dastand, spielte  
eines der Mädchen und die andern  
sangten dann folgte eine „Stunt Per-  
formance“. Allen sehr gefiel. Auf Erhu-  
chen seitens einiger der Eltern wur-  
den populäre Lieder gesungen.  
Da es inzwischen spät geworden,  
gingen die Eltern nachhause und  
machten unser Lager zurecht. Die

Lichter wurden aufgedreht, aber wie  
erzählten uns Geschichten und Späße  
und dachten fast nicht mehr ans  
Schlafen. Die Wächterin befehl uns  
schließlich, ruhig zu sein und wir ver-  
suchten zu schlafen. Doch hielten uns  
die Mosquitos wach. Mosquito-Lo-  
tion wurde angewandt, aber ohne an-  
haltenden Erfolg. Fast alle standen  
bald wieder auf, nahmen Turnübun-  
gen vor und unterhielten sich, so daß  
schließlich auch die zwei, die einge-  
schlafen waren, wieder aufwachten.

Ein Töleau folgte, das ungefähr  
eine Stunde dauerte; dann legten  
wir uns wieder hin und blieben ruh-  
ig bis zum Morgen.

Aufgeräumt, Frühstück gekocht,  
große Diskussion, ein prächtiges  
Bad — um 11:30 gingen wir nach-  
hause, wo wir pünktlich zum Mittan-  
essen ankamen.

Eins von den Mädchen.

Im Hermannshöhe-Altenheim  
bei Comfort hat sich Wilhelm Börner  
aus San Antonio in seinem Zimmer  
erschossen. Der Verwalter Jos. Lie-  
blich fand ihn tot vor, mit einer An-  
gelwunde in der Stirn; neben der  
Leiche lag die Pistole. Die Leiche wur-  
de nach San Antonio geschickt.

Die „Home Brewern“ in Zhi-  
ner ist verurteilt worden \$2,578.34  
zu bezahlen wegen einer Verletzung  
der Binnersteuergesetze. Eine am 27.  
April nach Washington gefandte Pla-  
sche ihres Getränkes soll mehr Alko-  
hol enthalten haben, als die Gesetze  
für „soft drinks“ gestatten.

Im Generalanwaltsamt ist ent-  
schieden worden daß eine verheirate-  
te Frau als Notar dienen kann, und  
daß sie auch berechtigt ist gesetzlich  
gültige Bürgschaft zu leisten.

Nabe Eden in Concho County  
wurde die zehn Jahre alte Tochter  
der Eheleute Brazill von einer Klav-  
erschlange in das Bein gebissen. Das  
Glied wurde so schnell wie möglich in  
Alkohol gesteckt und das Kind sofort  
zum Arzt gefahren. Es half aber keine  
Medizin mehr und das Kind starb am  
nächsten Tag. Die Schlange hatte 20  
Raffeln.

**Inland.**

Das Kriegs-Handelsamt teilt  
mit (Verordnung No. 764), daß man  
sich jetzt um Erlaubnisheine, In-  
derrübenfaat aus Deutschland direkt,  
oder solche, die in Deutschland pro-  
duziert wurde, nach den Vereinigten  
Staaten einzuführen, bewerben kann.  
Eine derartige Lizenz wird aber nicht  
ausgestellt werden, bis der Importeur  
in den Vereinigten Staaten Vorbehr-  
ungen getroffen hat, den Einkaufs-  
preis dieser Ware für den Kauf von  
Nahrungsmitteln für Deutschland  
zur Verfügung zu stellen, indem er  
diesen Einkaufspreis bei der Ameri-  
can Relief Administration deponiert,  
die ihn dann an die dazu berechtigten  
Personen überweist. Die ihm von der  
American Relief Administration im  
Duplikat ausgeteilte Quittung muß  
er dem Bureau of Imports des  
Kriegs-Handelsamts unterbreiten,  
wenn er sich um die Lizenz bewirbt.  
(Governmental Information  
Service.)

Washington, 24. Juni. Ge-  
samtverluste der amerikanischen Ar-  
mee in Europa (American Expedi-  
tionary Forces):  
Im Kampfe getötet..... 33,754  
(Hiervon kamen 381 Mann  
auf dem Meer ums Leben)  
An Wunden gestorben..... 13,570  
An Krankheiten gestorben..... 22,396  
Anfolgen von Unfällen und  
anderen Ursachen gestorben..... 1,912

Gesamtzahl der Todesfälle..... 75,662  
Im Kampf verwundet..... 210,984  
Vermißt freigelassene oder zu-  
rückgekehrte Gefangene sind  
in dieser Zahl nicht einge-  
schlossen..... 2,370

Das Kriegs-Departement  
mahnt, durch Colonel Arthur Woods,  
alle Staats-, Stadt- und Bezirks-Be-  
amten, die Arbeit an öffentlichen Ge-  
bäuden zu fördern, um Arbeit für  
entlassene Soldaten und Matrosen  
zu schaffen. „Jeder Kontrakt“, sagt  
Colonel Woods, „der jetzt gemacht  
wird, schafft mehr Arbeit in Wäldern,  
Minen, Steinbrüchen, und auf den

Eisenbahnen, ganz abgesehen von den  
vermehrten Arbeitsgelegenheiten auf  
den Bauplätzen selbst; und dies wie-  
derum bedeutet mehr Arbeitsgele-  
genheiten für unsere heimkehrenden  
Soldaten und Matrosen.“

Ein Amendment zu der schwe-  
benden Vorlage zur Durchführung  
der Prohibition, das dem Präsiden-  
ten Vollmacht giebt, das Kriegspro-  
hibitions-Gesetz zu widerrufen, so-  
weit es sich auf Bier und leichte Wei-  
ne bezieht, wurde am Samstag im  
Justiz-Comite des Repräsentanten-  
hauses in des Kongresses mit 12  
gegen 5 Stimmen verworfen.

**Kirchliches.**

Am Sonntag, den 6. Juli, wird  
die halbjährige Gemeindeversamm-  
lung der Cibola Gemeinde nach dem  
Gottesdienste stattfinden. Alle Glie-  
der sind gebeten zu erscheinen.

**Aus Marion.**

Am Abend des 18. Juni fand die  
Trauung statt von Herrn Herbert  
Loechelin und Fräulein Emma Reich-  
muth im gastlichen Hause der Brauteltern,  
Herrn Wilh. Reichmuth und Frau in  
Marion, Manager des Marion-Gard-  
ware Store; Herr Herbert Loechelin  
war zurückgekehrt von der Front und  
hatte seine Entlassung vom Govern-  
ment erhalten; nachdem er seine An-  
stellung erhalten hatte in der Mac-  
Quemey Bridgford, hielt es ihm  
nicht mehr zurecht, den langgeheinten  
Hausstand zu gründen und seine  
Praxis in denselben einzuführen; der  
Marion Männerchor verschönerte den  
Abend mit seinem fröhlichen Gesan-  
gen unter Leitung des Herrn Eberhard  
von Seguin.

An demselben Abend wurden ge-  
traut in San Antonio Herr Louis  
Beig und Frau, verw. Alwein.  
Gottes Segen möge auf beiden  
Paaren ruhen.

**Aus Cibola.**

In der Kirche zu Zuehl wurde am  
Sonntag Morgen, den 22. Juni das  
Töchterlein von Herrn Richard  
Kempf und Frau Thekla geb.  
Vielte getauft und erhielt die Namen  
Ellen, Sulda, Hermine Kempf.  
Die Paten waren: Fräulein Sulda Kempf,  
Frau Hermine Vielte, Herr  
Rudolf Kempf jr. und Herr O-  
scar Vielte.

Am Sonntag Nachmittag wurden  
dann im Hause der Großmutter,  
Frau Bertha Schroeder, die beiden  
Töchterlein von Herrn Hermann  
Schroeder und Frau Pearl, geb.  
Zahn getauft. Sie erhielten die Na-  
men Alice, Ida, Elsa Schroeder, und  
Agnes, Bertha, Helen Schroeder. Zu  
ersterem Kinde waren als Paten er-  
wählt Frau Ida Schulze, Fräulein Elsa  
Fäste, und Herr Gilbert Leizner;  
und die Paten zum letztem Kinde  
waren Frau Bertha Schroeder, Frau  
Helen Leizner, und Herr Otto Schrö-  
der.

Im Hause von Herrn Richard  
Brand und Frau Eleonora, geborene  
Krause, wurden dann noch getauft  
das Töchterlein des Hauses, Arno,  
Eugene, Alfred Brand, und Alice,  
Clara, Luise Krause, Töchterlein von  
Herrn Eugene Krause und Frau Ida  
geb. Buehl. Als Paten für den  
Stammhalter der Familie Brand  
waren erwählt worden die Herren  
Eugene Krause und Alfred Brand,  
Frau Ida Krause und Fräulein Irma  
Seidrich; die Paten für letzteres  
Kind waren Fräulein Clara Buehl und  
Fräulein Luise Krause.

**Aus Marion.**

Zum dritten Male innerhalb eines  
Jahres lehrte der Todesengel in die  
Familie von Herrn und Frau Ju-  
lius Pulgrin bei Marion ein, und  
verfeuerte dieselbe aufs neue in tiefe  
Trauer. Vor etwa 8 Monaten starb  
eine glückliche verheiratete Tochter in  
San Antonio und im März d. Jah-  
res wurde ein verheirateter Sohn  
vom Tode hingerafft. Am Donner-  
stag, d. 19. d. M. mußte ein Adoptiv-  
sohn, Alfred, Julius, Max Pulgrin,  
im besten Jünglingsalter die Augen  
für diese Welt schließen. Er wurde  
geboren am 1. August 1898, erhielt  
die hl. Taufe am 27. Oktober und  
wurde nach gründlichem Unterricht

**feiert den 4. Juli**  
in  
**LANDAS PARK**  
New Braunfels, Texas.  
**Vergnügungen jeder Art**  
**Tag und Nacht**  
Man trenne sich von seinen täglichen Sorgen und  
bringe den Tag sorglos in Ruhe und Vergnügen zu,  
im erfrischenden Schatten an den Ufern des kühlen  
Comal.

**WHAT IS LIKELY TO LOWER**  
**BUILDING COSTS ?**  
Baumaterial ist in außerordentlicher Nachfrage zu hohen Preisen  
für die Ausfuhr. Im Inlande ist es ebenso. Hat es daher irgend einen  
vernünftigen Zweck, auf ein Zurückgehen der Preise zu warten?  
**SERVICE FIRST QUALITY ALWAYS.**  
**HENNE LUMBER CO.**  
YELLOW PINE LUMBER  
COAL AND BUILDING MATERIALS

**Nowotny's Variety**  
**and Grocery Store**  
neben Prinz Solms Hotel. Seguin-Strasse  
Besondere Auswahl Notions, Unterzeug, Schuhe und Hüte.  
Vollständiger Vorrat frische Groceries.  
Pünktliche Ablieferung.  
**Peter Nowotny jr.**  
Telephone 455 Eigentümer.

**Wir zeigen die aller-  
neuesten Styles in prak-  
tischer fertiger Som-  
merkleidung.**  
**Immer etwas Neues!**  
**Oscar Haas**  
in Richter's Gebäude

**Motorcycle**  
billig zu verkaufen.  
Schwammfrags Fleisch- und  
Wurstgeschäft.  
**Cut Rate Tires.**  
Frägen Sie bei mir nach den  
Preisen wenn Sie einen guten Tire o-  
der InnerTube brauchen. Ich habe  
auch Goodyear Spec. Lot. Represen-  
tiere die Beacon Tires, Beacon, R. J.

**Dave Ehrlich,**  
neben dem Opernhaus.  
**Zu verkaufen.**  
schöner Wohnplatz, zwei Häuser und  
Lot, Ecke Marktplatz und Comal-  
Strasse; sowie auch ein 5 Zimmer-  
Haus und Lot an Napoleon-Strasse.  
Nachfragen bei  
373 Frau Josephine Oprecht.

**Zu verkaufen.**  
eine Farm enthaltend 152 Acker,  
130 urbar, ungefähr 6 Meilen von  
Lavonia, 2 Meilen von Suther-  
land Springs; ungefähr 2 1/2 Meilen  
davon wird nach Del bebaut und  
ein Bohrloch ist schon ungefähr  
2,400 Fuß tief; gutes Wasser, ge-  
bohrt und gegrabener Brunnen;  
gutes Wohnhaus und Nebengebäude.  
Ein Bargain, wenn jeht gekauft;  
gute Bedingungen. Näheres bei  
Emil Köhrig, Neu-Braunfels, Tx.

**Martin Ruppel,**  
Nechtsanwalt.  
Neu-Braunfels, Texas.  
Office Südwest-Ecke Plaza und  
San Antonio-Strasse. Telephone 287.  
Sprechstunden 9 bis 12 vormittags  
und 2 bis 6 nachmittags.

**Zu verkaufen**  
Drei junge (serviceable) Verfen-  
Pullen von guten Rassen, bei  
Edm. Penschorn.

**Zu verkaufen.**  
Meine Farm, 2 Meilen von der  
Stadt, an der Seguin Road, enthal-  
tend 41 Acker, 28 Acker davon urbar,  
genügend Gebäulichkeiten und Ställe,  
nie verließender Brunnen, ist mit o-  
der ohne Farmgerätschaften zu ver-  
kaufen.  
Helig Rempel,  
Neu-Braunfels, Tx. 3.

**Dankagung.**  
Herr J. P. Kaufmann sprechen wir  
hiermit unseren Dank dafür aus,  
daß er in freundschaftlicher Weise zwei-  
mal das Opernhaus gratis zur Ver-  
fügung stellte, nämlich für den  
Vortrag von Dr. L. G. Wille vor  
dem Kongreß der Mütter, und für  
den Vortrag „Keeping fit“ des  
Herrn J. W. Shepard von Austin.  
Der Child's Welfare Club.

**Gesucht.** Frau Joaquina Mica  
(Witwe von) Cardenas sucht ihren  
Sohn Melchor P. Cardenas, von dem  
sie gehört hat, daß er in Neu-  
Braunfels arbeitet; da sie lange  
nichts von ihm gehört hat, möchte er  
doch an seine Mutter schreiben. Ihre  
Adresse ist Casa General Zevada,  
Carr. 35, Saltillo, Coahuila, Mexi-  
co. 1

**Verlangt**  
Zwei Lehrer für die Solms Schu-  
le, 1. und 2. Grad.  
Otto Reinartz,  
Louis Reusch,  
Edmund Ulrich,  
Trustees,  
Neu-Braunfels, Route 2.

**Zu verkaufen**  
Gutes neues 5 Zimmer-Haus,  
mit guten Einrichtungen, an Willow-  
Strasse. Näheres bei Frank A. Haas  
oder Hugo Koerter, Neu-Braun-  
fels, Texas. 394

**Zu verkaufen**  
der billigste Platz in Comal County,  
200 Acker, 55 Acker gutes Schwarz-  
land in Kultur, schonebichte Feins-  
sands Feld, viel Rainure, gutes Haus  
und Nebengebäude, genügend gutes  
Wasser; nehme \$3750.00, wenn vor  
dem 15. Juli verkauft, oder \$4000.00  
mit der Ernte. Man wende sich an  
Peter Nowotny jr.,  
Neu-Braunfels, Texas. 373



Lokales.

† Eine Fischzuchtanstalt wäre eine interessante und wünschenswerte Acquisition für Neu-Braunfels. Hoffentlich bekommen wir sie. Man sollte der Regierung in dieser Sache alle mögliche Entgegenkommen zeigen, und besonders inbezug auf die Zeit, für welche die angebotenen Privilegien gewährt werden, äußerst liberal sein. Wenn wir einmal eine solche Anstalt hier haben, wollen wir sie nicht wieder verlieren.

† Bei Herrn Lehrer J. A. Burkert und Frau, geb. Web, ist am 24. Juni ein Töchterlein angekommen.

† Der „Neu-Braunfels-Jeitung“ ist die folgende Mitteilung vom Kriegs-Department der Vereinigten Staaten in deutscher Sprache zugegangen. Die darin erwähnten Artikel sind ebenfalls in deutscher Sprache abgesetzt.

WAR DEPARTMENT Office of the Assistant to the SECRETARY OF WAR

Herr Redakteur:— Das Kriegs-Department weiß wohl, was die deutsche Presse in Amerika getan hat, um entlassenen Soldaten und Matrosen zu Steuungen zu verhelfen, und ist dankbar dafür. Die Presse leistet dem Gemeinwohl einen wirklichen Dienst, indem sie das Interesse des Publikums an dieser Frage weckt und amerikanische Geschäftsleute zu deren Lösung heranzieht.

Diese Abteilung des Kriegs-Departments bemüht sich, die verschiedenen Fäden der Stellungsfrage zu verknüpfen und eine Zentralstelle zu sein, in der alle Bemühungen zur Lösung dieser Frage sich vereinen sollen. Die Abteilung hat nicht die Absicht, irgend eine Organisation zu erfassen, die sich um Stellungen für entlassene Militärpersonen bemüht; ihr Bestreben ist vielmehr deren Tätigkeit zu ergänzen und in gegenseitige Beziehung zu bringen.

Zu diesem Zwecke, und um die Fortsetzung der ausgezeichneten Dienste, die Sie dem Lande leisten, zu ermöglichen, senden wir Ihnen in leicht verwendbarer Form eine Anzahl von Füllartikeln für Ihren Gebrauch, ebenso einige kurze Spezialartikel für Ihre Abteilungsredakteure. Diese Artikel sind von erfahrenen Zeitungsleuten geschrieben, und zwar speziell für den gegenwärtigen Zweck.

Die Verwendung dieser Füll- und Spezial-Artikel wird, wie wir glauben, weiterhin dazu beitragen, daß Soldaten und Matrosen, Arbeiter und Arbeitnehmer, ebenso wie das weitere Publikum davon überzeugt werden, daß beständige und unablässige Hilfe und Zusammenarbeit notwendig ist, um dieses Problem zu lösen; ferner wird dadurch dargetan werden, was das Kriegs-Department in dieser Hinsicht tut.

Hochachtungsvoll Arthur Woods, Assistant to the Secretary of War, Washington, D. C. From: Arthur Woods, Colonel, U. S. A. Assistant to the Secretary of War.

† In Braden reichten sich Herr Albert Winkler und Frau, geb. Buehrer, der Vater der Braut, vollzog die Trauung. Trauzeugen waren Herr B. Vielstein, Herr Otto Wiederstein, Frau Schreiber und Frau Bertha Wohlmann; Frau Lydia Kleinmiedt war Schenkendame. Das junge Paar wird in Berlin, California, wohnen, wo Herr Winkler an der Universität als Instruktor thätig ist.

† Im gastlichen Hause der Brautmutter Frau Heinrich Zipp reichten sich am Mittwoch, den 11. Juni die Hand fürs Leben ihre Tochter, Frau Silba Zipp und Herr Erwin Web, Umgeben von zahlreichen Verwandten und Freunden des Brautpaares schätzte Pastor Mornhinweg den ehelichen Knoten. Frau Herbert Triesch, Schweißer der Braut, befeidete das Amt der Ehrendame u. Herr B. Voigt das des Best man. Als Brautführer und Brautjungfern fungierten: Herr Leopold Goers und Frau Auguste Krüger, Herr Gilbert Zipp und Frau Leonora Maurer. Nach der recht angenehmen Feier trat das junge Paar sofort seine Hochzeitsreise nach Gal-

veston an. — Was mag doch da für eine Stimmung herrschen, da so viele glückliche Paare dort ihre Mitterwochen zubringen. — Das junge Paar wird auf der väterlichen Farm des Bräutigams den eigenen Herd aufschlagen, da Herr Heinrich Web, wie er meinte, die Lust zur Arbeit verzeht, aber nicht der frohe Sumor.

† Der „Child's Welfare Club“ wählte in seiner Versammlung am 17. Juni die folgenden Beamten: Präsidentin, Frau E. P. Stein (Wiederwahl); Erste Vize-Präsidentin, Frau A. S. Wagenführ (Wiederwahl); Zweite Vize-Präsidentin, Frau D. A. Sands; Protokollierende Sekretärin, Frau Emil Heine (Wiederwahl); Korrespondierende Sekretärin, Frau Hedwig Orth (Wiederwahl); Schatzmeisterin, Frau C. Starr.

Diese Beamtinnen, zusammen mit Frau Hermann Eitel, Frau S. G. Heine und Frau J. A. Ruchs bilden das Exekutiv-Comite des Clubs.

37 neue Mitglieder wurden kürzlich angeworben; die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt jetzt 141.

Der Club hat beschlossen, der Schulbehörd \$250 als Beisteuer zur Einführung des Handfertigkeits-Unterrichts (manual training) zur Verfügung zu stellen.

† Herr E. A. Eiband und Frau Julius Wehltz vertraten das Comal County Chapter des Amerikanischen Roten Kreuzes auf der Convention, welche vorige Woche in Dallas stattfand.

† Herr Emil Voche in San Antonio schreibt uns inbezug auf seine Anzeige:

Der Reisebericht des kleinen Charlie und die letzte Anzeige in der Neu-Braunfels Zeitung haben e-ber gegogen. Es kommen alle Tage viele Briefe und viel Besuch und wenn die Leute alle mitmachen, welche schon Karten unterzeichnet haben, dann wird die Excursion ein großartiger Erfolg.

Die Handelskammer in Del Rio hat besondere Comiteen ernannt, um Herrn Emil Voche und seiner Gesellschaft in deren Kolonisationsprojekt an die Hand zu geben. Das Comite, welches mit der Unterhaltung der Excursionisten betraut ist, besteht aus den Herren M. Stool, E. F. Meales, W. D. Green, Jack Mans und C. A. Vanenburg. Das Comite, welches Vorkerkungen für die Kreuzung des Rio Grande trifft, besteht aus den Herren C. W. Earnest, W. F. Vogagref, C. C. Belcher und Hal A. Hamilton.

An Stelle des Herrn Stool, welcher verreisen mußte, ist unterdessen Herr C. F. Scales als Mitglied des erfigenannten Comites ernannt worden.

† Die Gelehrten zerbrechen sich seit Jahrhunderten den Kopf darüber, wie das Erdöl ins Innere der Erde gelangt. Vor ein paar Tagen konnten wir den Vorgang selbst beobachten. Wir sahen, wie unser werter Mitbürger, Herr Hermann Vabel, einen riesigen Trichter in einen Erdschoft steckte und dann reines Gasolin von vorzüglicher Qualität fädelweise hineingießt. Wir kennen die Stelle und haben Lust, sofort eine Wildkaten-Ölgesellschaft zu organisieren, mit einer mborfängigen Kapital von \$1,000,000,000. Die Vorzüge dieser Gesellschaft wären groß. Erstens müßte nämlich der Gründer bestimmt, wo sich die gesuchte Flüssigkeit befindet — was von anderen Gründern nicht immer behauptet werden kann. Zweitens wäre der Gasolinbrunnen unerschöpflich, denn Herr Vabel gießt immer wieder nach, wenn der Stoff „alle“ zu werden droht. Drittens würden wir die Dividenden, so welche vorhanden sind, am Ende jeder Woche ausbezahlen — eine besonderes „Inducement“, an das noch kein Agent, der uns Delatien verkaufen wollte, gedacht zu haben scheint. Man schicke also seinen Check sofort ein, ehe die \$1,000,000,000,000 alle genommen sind!

† Mit ihren geschätzten Besuche beehrten uns im Laufe der Woche: Heinrich Startz, Frau S. S. Frische, — Doehne, Hermann Scheel, Oscar Haas, Joe Ender, J. A. Ruchs, Ben Ruhn, Harry Seale, J. A. Saase, Frau S. G. Heine, Dr. S. Leonards, G. B. French, — Vandersdorf, Peter Ruhn, Edmund Benschorn, Erwin Scholl, Leroy Al-

brecht, Hel. Benschorn, Frau M. S. Sofft und viele Andere.

† Bei Herrn Harry Knibbe und Frau, in Spring Branch ist ein Töchterlein angekommen.

† Midding Baumwolle: Sousten 32 1/2, New Orleans 33 1/2, Galveston 33 1/4, Dallas 32.80.

† Im gastlichen Hause der Braut-eltern, Herrn und Frau Hermann Delfers, in Hortontown, fand am Mittwoch, den 18. Juni, die Vermählung ihrer Tochter, Frau Nora Delfers mit Herrn Gilbert Kröfche statt. Inmitten eines engeren Verwandtschafts- und Freundschaftskreises vollzog Herr Pastor Mornhinweg die feierliche Handlung. Als Zeugen fungierten: Herr Edgar Delfers und Frau Margarete Rhein, Herr Martin Kröfche und Frau Helene Bodemann. Das junge Paar wird auf der Farm des Vaters des Bräutigams, Herr Albert Kröfche bei Clear Spring wohnen.

† Am Mittwoch, den 18. Juni, ging es im gastlichen Hause von Herrn und Frau Ed. Rohde hoch her. Hand doch an diesem Tage die Vermählung ihrer Tochter Frau Helen Rohde mit Herrn David Brecke statt. Als Brautführer und Brautjungfern waren zugegen Herr Samuel Brecke und Frau Norma Rohde. Nach den Feierlichkeiten, die von Herrn Pastor Mornhinweg geleitet wurden, trat das junge Paar seine Hochzeitsreise nach Galveston an, und es wird den eigenen Herd in Geronimo aufschlagen, wo der Bräutigam sich bereits als tüchtiger Storemann bewährt hat.

† Am Samstag, den 21. Juni, wurden von Herrn Pastor Mornhinweg im gastlichen Hause der Braut ehelich verbunden Herr Walter L. Grose und Frau Therese Krüger. Die Brautführer und Brautjungfern waren: Herr Conrad Krüger und Frau Gertha Grose, Herr Harry Fidler und Frau Linda Krüger. Das junge Paar wird in Neu-Braunfels wohnen.

† Auf Sonntag, den 22. Juni, hatten Herr Ludwig Vint und seine Ehegattin Frieda, geb. Schriever, einen Kreis von Verwandten und Freunden zur Laufe ihres Töchterleins eingeladen. Dasselbe erhielt den Namen Lucile Therese Sulda Louise Vint. Die Namen der Paten sind: Frau Therese Schriever, Frau Sulda Schriever, Frau Louise Schriever, Herr Alfred Klein und Herr Arno Vint. Herr Pastor Mornhinweg antierte.

† Das hiesige Rotkreuz-Kapitel hat immer noch Strickwolle an Hand, aus welcher Kinderstrümpfe und Sweaters angefertigt werden sollen. Es ist die letzte Quote, und da unser Kapitel bisher immer prompt und willig seine Pflicht gethan hat, sollte diese Arbeit nicht länger verzögert werden. Alle, welche willens sind, in diesem guten Werk zu helfen, sind ersucht, die Wolle bei Frau Vertha Schmidt zu holen.

† Heute (Mittwoch) Abend findet eine Versammlung der „Chamber of Commerce“ in deren Versammlungsalokal an der San Antonio - Straße (über Schleners früherem Saloon) statt, beginnend 8:30 Uhr. Ansprachen werden gehalten über den Nutzen einer „Chamber of Commerce“, und jedes Mitglied wird dringend ersucht, prompt um 8:30 anwesend zu sein.

† Am 7., 8. und 9. Juli findet in Vandas Park das jährliche „Farm Boys Encampment“ für die Counties Comal, Guadalupe und Sags statt.

Das Encampment beginnt am 7. Juli mittags und endet am 9. mittags. Das beste Talent des A. & M. Extension-Dienstes wird zugegen sein. Das vollständige Programm wird nächste Woche veröffentlicht. Es wird besonders gewünscht, daß die Väter der Knaben und sovieler andere Farmer wie möglich zugegen sind, da sehr interessante Sachen besprochen werden sollen. Der Eintritt ist frei für Alle.

Programmmummern von besonderem Interesse sind: Ansprache von M. T. Poone, Vorgezogter der Agenten, über richtige Vorbereitung des Saatbeetes und Bearbeitung der Felder; Ansprache des Entomologen Herrn Swallow über Volkswiebel-Zustände in Texas; ein Vortrag von lokalem Interesse des Viehzuchts-Spezialisten C. M. Evans; ein Vor-

trag von Herrn Ed. Kasch über die Zucht verbesserter Baumwollsorten und die Feldauswahl des Baumwollsamens; ein Vortrag von Professor Gates Thomas von der South West Texas Normal über die Zucht guter Cornsorten und die Saatenauswahl im Felde. Herr Walter C. Davis, County-Agent von Travis County wird eine Demonstration in der Anlage von Terrassen geben. Alle diese Nummern sind von großem Wert für irgend einen Farmer. Diese Männer sind erfahrene Sachverständige in ihrem Fach. Die Damen sind besonders eingeladen; vieles, was besprochen wird, wird sie besonders interessieren.

† Bei Herrn J. M. Cook und Frau, geb. Weidner, ist am 19. Juni ein Töchterlein angekommen.

† Herr Joe Ender von Chicago besuchte am Freitag seine hiesigen Freunde.

† Ammi. Das Ammi - Banquet findet Montag, 30. Juni, abends 9 Uhr in Vandas Park statt.

Tickets für das Banquet werden für \$1.50 verkauft. Kein Ticket wird nach Samstag Mittag verkauft. Sie können bei Herrn Walter Stippel oder von irgend einem Mitglied des Ticket-Comites gekauft werden, bestehend aus H. A. Wagenführ, Vorsitzender, Thea Staats, Leonie Streuer, Bertha Conring, Walter Stippel, Nola Albrecht, Camilla Hoffmann, Frau A. S. Wagenführ, Frau A. Wright, und Homer Frieze. Die Graduierten von 1918 und 1919 werden Gäste beim Banquet sein.

Jrgend ein aktives oder Ehren-Mitglied der Ammi - Association kann auf eigene Kosten einen Gost mitbringen zum Banquet.

† Dr. C. B. Bänduchen wird vom 6. Juli bis 1. August incl. von seiner Office abwesend sein. 39 2

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

† Purina bedeutet das beste Futter für Kübner.

A. C. Moeller

Contractor und Baumeister

Neu-Braunfels, . . . Texas.



Bearbeiten Reparaturen, Fördertransport, Cementarbeit eine Spezialität. Kauft Regelfahnen, Bälle und alles, was zum Regeln gehört, von mir; alles garantiert. Preise so billig wie irgendwo. Ebenfalls Billardtische usw.

Ich habe die Agentur für die Brunswick-Balke-Gollender Co. Telephone 152.

Der Wohlgeruch von 26 Blumen

Table listing JONTEEL TALCUM POWDER 25c, JONTEEL FACE POWDER 50c, JONTEEL COMBINATION CREAM 50c, JONTEEL COLD CREAM 50c.

Zu verkaufen bei

H. V. Schumann.

THE REXALL STORE NEW BRAUNFELS, TEXAS.

Buick und Chevrolet Automobile

Firestone und Racine Tires

Agenten für Columbia Storage-Batterien. Erstklassige Reparaturen an Batterien und Automobilen. Alle Arbeit garantiert.

Vollständiger Verrat von Auto-Zubehör. Mehlitz & Ruppel Auto Co.

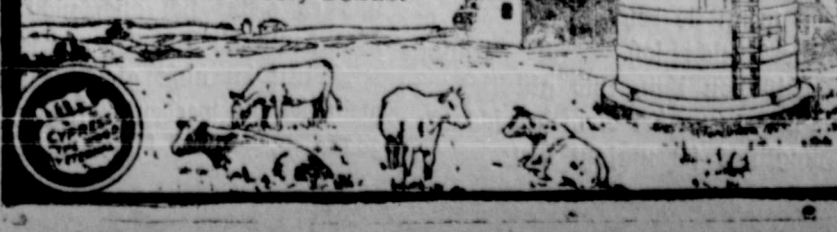
710 San Antonio St. Telephone 451

Wir haben alles Notwendige zum Buchführen, Ledgers, Tinte, Federn u. s. w.

B. E. Doeleker & Son

The SILO THAT STAYS AND PAYS

If you haven't investigated COONS CYPRESS SILO you have overlooked the big feature in the silo world today. Constructed of CYPRESS, THE MONARCH OF WOODS, absolutely resists decay. Exclusive features you have never seen in any other silo. NEW THREE-PLY WALL BUILT IN SECTIONS. Ready to Erect. No Staves to Fall Apart. ANCHORED IN THE EARTH BY A NEW METHOD—No Guy Wires, Hoops or Outside Aid Required. Get Facts in Big, New Art Booklet. Just Off the Press. Ask Dealer. COONS CYPRESS SILO CO. Patterson, La. Geo. Pfeuffer Lumber Co. New Braunfels, Texas.



Wir verkaufen in Vandas neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saalkafer, Safer zum Füttern und Kanfas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen ehe Sie sonstwo kaufen. Joseph Vanda.

† Wir verkaufen in Vandas neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle, Saalkafer, Safer zum Füttern und Kanfas-Corn in beliebiger Quantität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen ehe Sie sonstwo kaufen. Joseph Vanda.



Singoalla.

Erzählung von Victor Rydberg. Aus dem Schwedischen übertragen von M. V. Sunder.

(Fortsetzung.)

6.

In der Dämmerung am Waldbach.

Die Sonne sinkt hinter den Klippen am See; die Vögel der Wälder baden im Abendrot; die Vögel begeben sich zur Ruh; die Klösterglocke, welche die Mönche zum Abendgebet ruft, klingt über die Klüften dahin; Erland verläßt des Schloss und eilt zur Zusammenkunft.

So trifft er Singoalla jeden Abend auf dem Hügel des Hügel unter der hohen Tanne, während sich Dämmerung unter die Bäume schleicht. Anfangs sprechen sie viel miteinander und spielen wie Kinder am grünen Ufer. Es giebt kein schönere Mädchen auf Erden außer dir, sagt Erland zu Singoalla, und sie antwortet beiter: Meinst du das? Ebe ich ging, spiegelte ich mich in der Quelle, um zu sehen, ob ich dir gefallen könnte.

Allmählich aber werden beide schweigsamer; sie mögen lieber einander ins Auge sehen als sprechen; sie können es auch trotz der Dämmerung; denn sie sind sich nahe und legen ihren Arm einer um des andern Hals. Wenn die Wälder sich so vereinigen, schneht sich auch der Mund zum Munde, und bald begeben sich ihre Lippen in langen Küssen, die zugleich wärmen und kühlen, die schlüchterne Begierde entzünden und stillen.

So oft Erland zum Hügel wandert, erklingt in seiner Seele ein Gesang, welchem seine Lippen keinen Ton verleihen.

Der Gesang lautet:

Süß ist es, seiner Geliebten entgegen zu eilen, am süßesten, wenn Dämmerung über den Klüften liegt. Ich habe mich dem Hügel, wo der Abend ruht in süßem Schweigen, und es regt sich so wunderbar in meiner Brust. Oben vom Hügel winkt es. Ist es die Tanne, die ihre dunkeln Äste bewegt? Ist es der wilde Rosenstrauch, der sich beugt, während der Wind seine weifroten Blüten pflückt? Oder ist es Singoallas Gewand, das im Winde flattert, während sie den erwartet, den ihre Seele liebt? Ich weiß es nicht, aber ich ahne viel und bin glücklich. Süß ist es, seiner Geliebten entgegen zu eilen, am süßesten, wenn Dämmerung über den Klüften liegt.

Das fremde Volk blieb länger auf dem Nodelande, als der Häuptling anfangs beabsichtigt hatte. Immer noch zögerte der Teil der Bande, den er erwartete, zu ihm zu stoßen. Erland dachte nicht an Scheiden und erhob sich. „Nein, ich vergeße dich niemals. Ich will mich nicht von dir trennen, und ich folge dir, wohin du auch gehst!“

„Wirst du das?“ rief Singoalla strahlenden Auges; „wirst du dich von Vater und Mutter, von deiner schönen Burg, von allem trennen, was du liebst, um mir zu folgen?“ „Nein,“ antwortete der Knabe. „Dann müssen wir Mann und Weib sein!“ rief Singoalla aus. „Du sollst mein Herr, ich deine Sklavin sein; auf der Wanderung will ich deine Bürde tragen; abends will ich deine Füße mit Wasser kühlen, im Lager dein Wildbret bereiten, dir den Becher reichen, wenn dich dürstet, dir singen, wenn du traurig bist und alles leiden, was du leidest. Ich werde es gern thun; denn ich weiß, daß du mich liebst.“ „Nein,“ sagte Erland, „so soll es nicht sein, sondern ich will deine Bürde tragen; denn meine Schultern sind kräftiger als deine; ich will Wildbret erjagen und solche Beeren zur Mahlzeit pflücken, die dir nützen. Du sollst aber nicht meine Sklavin sein; denn ich will es nicht, und es ziemt sich auch nicht; aber Mann und Weib wollen wir sein.“ „Wirst du nicht gleich jetzt mein Mann werden?“ fragte Singoalla. „Ich will dich nach den Ge-

bräuchen meines Volkes dazu machen.“ Und Singoalla zog einen kleinen, flachen Stein hervor, der an einem Restchen befestigt war, das sie um den Hals trug. Der Stein war schwarz und das Bild ihres Gottes Mafo darauf eingeätzt. Dieser Stein legte sie in die rechte Hand Erlands und fragte ihn, ob er sie als sein einziges Weib bis zum Tode lieben und ihr eine Treue schwören wolle, deren geringste Verletzung ihr das Recht geben würde, ihm das irdische Leben zu nehmen und ihm durch Gebete das Himmelsthor zu verschließen.

Erland antwortete: „Ja.“ Da nahm Singoalla den Stein mit Mafos Bild in ihre rechte Hand, legte dasselbe Geböhrnis ab und fügte nach den Gebräuchen ihres Volkes hinzu, daß sie ihres Mannes treue Sklavin sein und alles von seinem Jern, nichts aber von seiner Untreue leiden wolle.

Nachdem dieses gethan war, sagte Singoalla: „Nun bist du mein Mann, Erland, und ich bin in allem deinem Willen geborjam.“ Und als sie das gesagt hatte, warf sie sich auf die Knie in das Gras, erhob die Arme zu den Sternen des Himmels und redete Worte in einer Sprache, die Erland nicht verstand.

„Er ist mein, der Einzige, den ich liebe. Bisset es, alle Frauen, und sehet nicht auf ihn; denn er ist mein und verachtet euch alle. Dank, guter Mafo im Himmel; denn er ist mein, der Einzige, den ich liebe.“

Zu einer andern Zeit würde Erland sich gewundert haben, daß Singoalla ihn jetzt ihren Mann nannte, obwohl keine Ringe gewechselt waren, keine Hochzeit gehalten und kein Segen vom Diener des Herrn über sie ausgesprochen war. Aber aus so etwas dachte er jetzt nicht; er fühlte keine Schwierigkeit, das Geböhrnis zu halten, das er soeben beschworen hatte. Singoalla war ja seiner Seele einzige Sonne; er wollte nur ihren Mund küssen, an ihrer Brust ruhen und ihr folgen bis ans Ende der Welt.

„Setz dich neben mich und höre, was man sich in meinem Volke erzählt. Man sagt, daß Mann und Weib, die einer des andern Blut getrunken haben, in gleicher Weise und zur selben Zeit Nummer und Freude, Gesundheit und Unlust fühlen, daß sie in Gedanken zu einander reden können, obwohl sie sich fern sind, daß ihre Herzen nie geschieden werden können. Glaubst du das?“

„Ich weiß nicht, aber ich habe gehört, daß Fremde, die einen ewigen Bund schließen wollten, ihr Blut miteinander mischten.“

„Singoalla,“ fuhr Erland fort, „ich will von deinem Blute trinken, wirst du von dem meinen trinken?“ „Ja, lieber als aus der Quelle der Wüste,“ antwortete Singoalla. Erland entblöhte seinen linken Arm; denn der ist dem Herzen am nächsten, — als er jedoch sein Jagdmesser öffnete, um sich eine Wunde beizubringen, bat Singoalla, die Wunde machen zu dürfen. Erland willigte ein. Singoalla nahm ihren Dolch, stach die feine Spitze in den Arm ihres Lieblings und fing mit den Lippen die kleine Perle des Augenschlusses auf, das hervorströmte.

Darauf entblöhte sie ihren linken Arm, lockte mit der Spitze des Dolches einen Tropfen des Saftes ihrer Adern hervor, der von Erland begierig fortgeschluckt wurde; ja er bedeckte den Arm mit Küssen und legte ihn dann um seinen Hals.

Der Zweikampf.

Wer aber ist der Schatten, der in der grauen Dämmerung herausschneht und mit seiner stummen Gegenwart die Liebenden bedroht? Singoalla fährt zusammen und ruft: „Affim!“ Ein dumpfes Lachen beantwortete ihren Ruf.

Erland fuhr auf und zog sein Jagdmesser, um auf den Fremden loszugehen. Singoalla umfaßte seine bewaffnete Hand; aber er riß sich los. Der schwarze Affim sah das Messer im Scheine der Sterne fliegen; er warf seinen Mantel ab, wickelte einen Schritt zurück, während seine

Hand den Dolch im Gürtel suchte und sagte: „Des Häuptlings Tochter und des Ritters Sohn! Arme Singoalla! Die Weiber im Lager werden dich verböhen und die Männer verachten.“ Während er so redete, schleuderte er den Dolch gegen Erlands Haupt; aber seine Hand fehlte; denn Jern und Dunkelheit machten den geschickten Dolchschleuderer zu Schanden.

Erland ging ihm mit erhobenem Messer entgegen. Affim sprang noch einen Schritt zurück. Es war ein bebender Sprung. Nur streckte er seine Arme vor, seine Augen folgten den Bewegungen der Waffe; seine Fingerglieder reckten sich, um im rechten Augenblick Erlands erhobene Hand zu ergreifen, und der geschmeidige Körper rückte sich, um durch einen unerwarteten Seitenprung dem Siebe auszuweichen, wenn die Hand ihn nicht abzuwehren vermochte.

„Affim ist ohne Waffen! Gnade für Affim!“ rief Singoalla und fuhr wild mit den Händen durchs Haar. „Bist du waffenlos?“ fragte Erland und senkte sogleich seine Hand. „Ja,“ antwortete Affim; „aber ich bin ein Mann!“

Erland warf das Messer ins Gras, um nun nach nordischer Sitte ohne Waffen mit dem Waffellosen zu kämpfen.

Erland, der blonde Gote, war erst siebzehn Jahre alt, noch bartlos und noch lange nicht zur vollen Manneskraft herangewachsen. Affim, der schwarze Sproß des Ganges, hatte schon sechsundzwanzig Sommer auf Erden gewandert, die zwei Jahre nicht mitgerechnet, als seine Mutter ihn auf ihrem Rücken getragen.

Jetzt gehen sie gegen einander los; sie heben die Arme und dresen Brüst gegen Brust; ihre Adern schwellen, ihre Sehnen dehnen sich, und ihre Muskeln spannen sich vom Scheitel bis zur Fußsohle.

Doch nun ist der Kampf entschieden der blonde Gote hat den dunklen Fremdling zu Boden geworfen; seine Kniee lasten auf des überwindenen Brust, und seine Hand umschlingt dessen Hals.

Da eilt das Mädchen zu den kämpfenden, um den Sieger zu erwidern und für den Ueberwindenen anzuflehen.

Erland hört auf ihre Stimme, läßt seine Beute fahren und erhebt sich stolz. Affim richtet sich auf; aber sein Blick ist zu Boden gefehrt. Er nimmt seinen Mantel auf, hüllt sich ein und schleicht sich fort.

„Wehe mir!“ ruft Singoalla. „Er wird alles im Lager erzählen. Mein Vater wird mich schlagen, die Männer mich verachten und die Weiber mich böhen!“

„Nein,“ sagte Erland, „das soll nicht geschehen!“

„Nein,“ wiederholte Singoalla, „das darf nicht geschehen; denn wir sind Mann und Weib!“

„Komme,“ sagte Erland, „ich folge dir ins Lager, um mit deinem Vater zu reden. Du hast nichts zu befürchten, wenn ich an deiner Seite bin.“

„Mein Mann!“ sagte Singoalla beruhigt.

„Mein Weib!“ sagte Erland, hob sie auf seine Arme, trug sie über den Bach und ging mit ihr in den Wald hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nacht des Vendors des Kaisers.

Von ihm selbst geschildert.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht Auszüge aus zwei Privatbriefen des Prinzen Heinrich, des Bruders des früheren deutschen Kaisers. In diesen Briefen, die am 26. November, resp. 18. Dezember an eine dem Prinzen nahestehende Persönlichkeit geschrieben wurden, schildert dieser seine Nacht aus Mel, welche im November in den Zeitungen kurz erwähnt wurde.

„Nachdem ich durch die Ereignisse in Kiel gezwungen war,“ schreibt Prinz Heinrich, „unser Haus, in dem wir 30 Jahre gelebt und Freud und Leid mit einander geteilt hatten, zu verlassen, mußten wir, trotzdem die Absicht bestand, nach Semmelmar überzusiedeln, zunächst nach Grünholz, da in Semmelmar infolge der Beschlagnahme sämtlichen kaiserlichen Akteninventars und we-

gen Lebens realer Lebensmittel an eine Verpflegung für's erste nicht gedacht werden konnte.

Am 3. November nachmittags begannen die ersten Zeichen der Unruhen in Kiel. Am 4. November, morgens 9 Uhr, zwang man mich unter heftigem Gewehrfeuer, meine Standarte auf dem Schloßturm niederzulegen. Dieses Geschehnis öffnete mir, wenn ich noch einen Zweifel gehabt hätte, die Augen und belehrte mich, daß ein weiterer Aufenthalt in Kiel nur schaden, aber niemand nützen könne. Dementsprechend benutzte ich die Dämmerung, um in den Abendstunden Kiel zu verlassen, und zwar im Auto mit der Frau Prinzessin, Fräulein von Waldemar und Eide mit mir am Steuer.

Wir hatten nur das allernotwendigste mit uns und gelangten auch ohne Schwierigkeit bis über die unbewachte Lebensauer Hochbrücke. Als wir dann am Ende der abfallenden Rechtskurve mit gefestigten Lichtern an das Gashaus kamen, welches vor dem Eigentumübergang liegt, erkannte ich ein Lastauto mit der Fahrtrichtung nach Ederförde, um welches etliche Menschen bemüht waren. Gleichzeitig wurde ich von einer Horde von bewaffneten Matrosen, Soldaten und Zivilisten, etwa 20 an der Zahl, unter vielem Geschrei zum Halten gezwungen und mir bedeutet, ich müßte mit den Insassen aussteigen, da das Lastauto defekt sei und man unseres Autos zum „Kroviathohlen“ (1) bedürfte. Unter vorgehaltenen Waffen wurde uns mit Taschenlampen ins Gesicht geleuchtet.

Wir wurden erkannt, befragt, wohin wir wollten, und ob wir Waffen bei uns hätten. Dieses konnte ich mit gutem Gewissen verneinen, da ich in vollster Ueberzeugung meinen Provinz zurückgelassen hatte, um nicht in die Lage zu kommen, von einer Waffe Gebrauch machen zu müssen. Als Ziel gab ich Ederförde an, worauf zwei Verurteilte baten, nach dorthin mitgenommen zu werden, was ihnen bereitwilligst zugehört wurde, falls sie (wegen Platzmangels) auf den Trittbrettern stehen könnten. Sie waren beide in Ederförde verheiratet und machten einen vertrauensvollen Eindruck.

Eide stieg aus, um das Lastauto in Gang zu bringen und zu unterstützen. Während dieser Zeit erfolgte eine längere Unterhaltung; 15 bis 20 Minuten währte wohl diese gezwungene Unterhaltung, bis Eide das Lastauto angefahren und in Ordnung befunden und gemeldet hatte. Darauf erbat und erhielt ich die Erlaubnis zur Weiterfahrt. Nachdem ich die Umstehenden noch ermahnt hatte, ihre Füße zurückzuziehen, um nicht überfahren zu werden, schaltete ich den ersten Gang ein, dann gleich den zweiten.

Ich war eben im Tunnel links an dem Lastauto vorbei, als ich einen Knall hörte und rechts vorn einen Spritzer sah. Gleich darauf daselbe links hinten. Ich war in dem Glauben, die Pneumatik wären geplatzt, und war im Begriff, die Fahrt zu vermindern, als mir Eide und Waldemar zuriefen: „Neuerste Kraft, die Kerle schießen!“ Und so war es; ein heftiges Schützenfeuer setzte ein, dem die Insassen tatsächlich wie durch ein Wunder entkamen.

Die beiden Urlauber waren von den Trittbrettern verschwunden. Der rechts neben mir Stehende war, wie ich nächsten Tages herausstellte, durch einen Lungenschuß getötet worden, der andere links neben Waldemar Stehende, ein Dermatologe Schubert, war abgesprungen und hatte unter dem Ruf „Schweinebande“ in einem Groden Deckung gesucht.

Schubert kam wohlbehalten gegen 11 Uhr nachts in Ederförde an und sagte sofort über den Vorgang aus. Seine Aussage war deshalb auch vor Gericht wertvoll, weil mehrere „Freunde“ sofort nach Kiel gegangen waren, um den Vorfall zu melden, und zwar dahingehend, daß ich einen Mann erschossen hätte. Sie sollen dies sogar beschworen haben!

Ein guter Sterl. Bettler (der einen leeren Geldbeutel gefunden, ihn wieder hinlegend): „Na, soll wieder a anderer armer Teufel die Freude haben!“

Das andere Ohr.

In der Schule wird der menschliche Körper besprochen. Die Schüler sollen die menschlichen Organe nennen. Der klein Fritz meldet sich: „Das Ohr.“

„Gut,“ sagte der Lehrer. Darauf Hans: „Das Ohr.“

„Aber das hat doch eben Fritz gesagt.“

„Ja, Herr Lehrer,“ erwiderte Hans, „aber ich mein' das andere.“

Rheumatismus. „Seit vielen Jahren habe ich an Rheumatismus, Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen gelitten.“ schreibt Herr Joseph Dessenme von Columbus, Ohio. „Seitdem ich Forni's Magenkräuter gebraucht habe, sind meine Schmerzen verschwunden und ich erfreue mich eines guten Appetits.“ Forni's Magenkräuter ist ein altes, bekanntes Kräuterheilmittel, das nicht in Apotheken zu haben ist, sondern durch direkte Bestellung aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fohnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Illinois.

Reid. Untersuchungsrichter (zu dem Vorgeführten): „Also Sie bestreiten, der gefuchte Hochstapler zu sein?“ Vorgeführter (ein abgestraftes Individuum): „O, wann i der wär!“

Posthaft. Herr (der eine zu vermietende Wohnung besichtigt; als er an der Zimmerdecke eine Menge Ungeziefer bemerkt): „Und da annonciieren Sie daß eine leere Wohnung zu vermieten ist?“

Zu verkaufen.

Zweistöckiges Backstein-Wohnhaus mit 6 Lots, alle modernen Vaque-litäten. Auch Geschäftseigentum an San Antonio-Straße. Man wende sich an

H. D. Schumann, Neu-Braunfels, Texas.

DUVA WCC The Joy of Saving. BUY U.S.S.

Chiropractor in Neu-Braunfels.

Chiropractic ist die Keimzelle — nicht Theorie oder Glaube — der Philosophie oder Ursache von Krankheit; die Wissenschaft, wie man kurt, und die Kunst oder Fähigkeit zu kurieren, durch Entfernung der Ursache der Krankheit (akut oder chronisch) ohne Medizin oder Operation. Wenn Sie krank sind, einerlei was Ihnen fehlen mag, sprechen Sie bei mir vor. Consultation und Analyse frei.

A. B. Rertel, D.C., Palmer Graduate.

Office-Stunden von 10:30 vormittags bis 2:45 nachmittags, nach Montag, 7. April, in No. 306 Prinsen-Straße. Telefon 143.

New Braunfels Concrete Works.

423 Castell-Straße. Langjährige Erfahrung in allerlei Concrete-Arbeit, wie Straßen-Einbau, Seitenwege, Kirchhof-Einbau, auch für Gräber oder Lots. Alles nach Wunsch gemacht. Spezialität: Pflanzung Pflanz, unter- und oberirdische Pfeilern, und Stütz.

Louis Staath, Eigenthümer. Telefon: 217. Wohnung: 217.

NOTICE OF ESTRAY SALE.

Notice is Hereby Given that on the 7th day of July, 1919, I will sell at Public Auction, to the highest bidder for Cash, at the Courthouse in New Braunfels, Texas, between 1 o'clock and 3 o'clock P. M., being the hours prescribed by law, the following Estray Animals, viz: Two (2) bay mules, one about 13 1/2 hands high, the other about 14 hands high, each about six (6) years old, both unbranded.

Said mules having run on the premises of Frank Coreth for over a year. Witness my official signature, at New Braunfels, Texas, this 9th day of June, A. D. 1919. HUGO NEUSE, County Commissioner, Precinct No. 1, Comal County.



Texanisches.

Der County Clerk von Berar County hat einen Heiratschein ausgestellt für Louis S. Weg und Thekla Altmann.

Die Sakerente in der Umgegend von Taylor ist sehr gut ausgefallen. Es ist der schwerste Saier, der bisher dort gemietet wurde, und wiegt über 34 Pfund zum gemessenen Bushel. Man kann nach dem Gewicht 3 1/2 Bushel in einen 5 Bushel Sack füllen. Der Durchschnittsertrag ist 60 Bushel per Ader und der Preis 70 Cents, also beinahe \$42 per Ader.

Der Gouverneur hat die Legislatur zu einer Extra-Sitzung einberufen, die am Montag, den 23. Juni begonnen hat. In dem Aufruf des Gouverneurs ist nur ein Geschäft genannt, das die Legislatur erledigen soll: Die Legislatur soll Bewilligungen für die zwei mit dem 1. September 1919 beginnenden Biscalculationen machen.

Letzte Woche waren fünf professionelle Automobil-Diebe im Gefängnis von Berar County. Die Behörden sind der Ansicht, daß die Diebstahl, mit der die Diebe ihre Beute verkaufen können, schuld an den vielen Automobil-Diebstählen ist. Der Heine Frederick Kimrichs wurde in einem alten Waffenschatzgraben an der Alamostraße in San Antonio einen Alligator, der von seinem Vater und seinem älteren Bruder eingefangen wurde. Das Tier war 30 Zoll lang.

Sieben aus Deutschland stammende Bewohner von Berar County, 25-jährige Geistliche Hermann Wörner, seit 1885 in America, sowie die drei Brüder John, Derj und Hermann Lindberg haben vor dem Bundesgericht die Erklärung abgegeben, amerikanische Bürger werden zu werden. Die Lindbergs stehen im Alter von 52, 57 und 67 Jahren und leben seit 1868 in Texas. Der Herr Albert Kollathian, Ernst Prager u. und Otto Wächter, die sämtlich seit über dreißig Jahren in San Antonio wohnen.

Letzte Woche wurde aus Barnes City berichtet, daß die Ernteaussichten gut sind. Cotton steht wohl durch den vielen Regen in Gras, doch gibt es Butter und Korn reichlich; ebenso sind die Gartenfrüchte gut geraten. Cotton ist etwas spät und mußte viel umgepflanzt werden, wegen Eimurken und Gut Worm. Die späte Cotton sieht gut.

In Epworth ist Herr Friedrich Schumann von San Antonio im Alter von 48 Jahren gestorben. Der Verlebte stammte aus Neu-Braunfels und wird von seiner Witwe und sechs Stiefkindern überlebt. Im Jahre 1874 verlor John Brown eine goldene Uhr, welche ihm damals \$250 kostete, während er mit Frank Hughes eine Weile weitlich von McDade einem Stier nachjagte. Er offerierte damals eine Belohnung von \$50. Die Uhr war im Gebüsch hängen geblieben und konnte sie finden. Jetzt nach beinahe einem halben Jahrhundert hat ein Nege, Dink Hill, diese Uhr auf der Farm von Julius Kaffner gefunden. Das Wert ist beinahe ganz ungeändert, aber das Gehäuse ist noch gut erhalten. Brown starb vor einigen Jahren in Roddale, doch dürfte man sich dieser Begebenheit noch klar erinnern.

Am 31. Mai hatte unser Staat über 9 Millionen Dollar Bargeld in der Staatskassa. Ein böhmischer Geschäftsmann im Williamson County wurde angeklagt, weil er angeblich in acht verschiedenen Fällen betrübende Getränke verkauft hat. Ein Chemiker hat, daß der Stoff 8 Prozent Alkohol enthält.

Der Staat hat im Eintrittgehalt zu Travis County Einheitssteuer gegen sechs Apotheken in Houston und eine in Humble erlassen, durch welche dieselben verhindert werden sollen, betrübende Getränke zu verkaufen.

Die Bürger von Laredo befehlen, daß eine mit Elektrizität gespeiste Drahtleitung an der mexikanischen Grenze errichtet werde, um mexikanische Banditen aus Texas herauszuweisen. Kongreßmann Garner hat ein Bill für Errichtung einer Stacheldrahtlinie im Kongreß eingereicht.

In der Nähe von Orange wurde von Bundesbeamten ein Motorboot abgefangen, welches aus Louisiana kam und 100 Kisten Whiskey an Bord hatte. Jede Kiste enthielt 12 Quart. Da der „Bootlegger“ Preis für Whiskey in jener Gegend \$15 das Quart sein soll, war die Sendung — unverdünnt — \$18,000.00 wert.

In Seguin ist nach längerem Leiden in ihrem 66. Lebensjahre Frau Marie Fischer, Gattin des Herrn Ernst Fischer, gestorben. Sie war am 6. November 1853 in Comal County als Tochter von Herrn Heinrich Hoffmann und dessen Gattin Friederike geboren. Am 17. August 1881 heiratete sie ihren sie überlebenden Gatten und zog mit ihm nach Guadalupe County. Außer ihren Gatten hinterläßt die Verlebte vier Töchter: Frau M. A. Hammer von Seguin, Frau D. B. Rowe von Marion, Tel. Ida Fischer von San Antonio und Fr. Meta Fischer von Houston; drei Söhne: E. C. Fischer, Albany, Texas; A. W. Fischer, Seguin, G. A. Fischer, Eden, und Frau Wm. Wahl, Braden; drei Brüder: A. J. Hoffmann, Neu-Berlin, Herrn Hoffmann, Majon, und L. J. Hoffmann, Seguin; vier Schwestern: Frau Ferd. Konde, Seguin, Frau Ferd. Krueger, Eden, Frau John Willmann, Majon, Frau A. Benziger, Seguin; und 14 Enkelkinder.

Inland.

Alorham Leader, ein zwei Monate altes Guerajes Bullenkalb, wurde in Madison, N. J., für \$25,000 auf einer Auktion verkauft. Der Besitzer von Datsfarms und Hugh Bancroft, zwei Farmer aus Massachusetts, sind die Käufer. Das Kalb kostete Preis, der bisher für ein Stück Vieh dieser Art und dieses Alters bezahlt wurde.

Auf dem Barrior Fluße bei Tuscaloosa, Alabama, ist ein fürchterliches Unglück passiert. Ein reicher Bewohner Tuscaloosa's, Sam Alston, hatte während der letzten Zeit jede Woche für die Kinder der Stadt eine Wasserfahrt in seiner großen Gefährtin „May Francis“ veranstaltet. Auch am Sonntag abend fuhr er eine Anzahl Kinder und deren Eltern in dem Boot spazieren. Bei dem Borort Holt kenterte das Schiff plötzlich mitten im Strom u. alle Leute auf ihm fielen ins Wasser. Alston selbst wurde gerettet. Von neunzehn Personen wußte man, daß sie ertrunken seien; nach 53 wurden noch gesucht. Die meisten Leute auf dem Boot waren Kinder und Frauen. Wie das Unglück passiert ist, weiß man nicht. Das Boot galt für sehr sicher und der Führer desselben Capt. Antonis, ist ein alter, erfahrener Flußschiffer.

Ein Hundswanzig Prozent aller New Yorker Kinder leiden an Unterernährung, da die Eltern nicht genug verdienen können, um ihnen bei dem gegenwärtigen Preise der Nahrungsmittel ausreichende Nahrung zu verabreichen. Diese Unterernährung wurde von Gesundheitskommissar Copland erlassen. Herr Copland begründet seine Abhängigkeit mit dem Ergebnis der kürzlich von der Gesundheitsbehörde vorgenommenen Untersuchung aller Schulkinder. Das Truppentransportschiff „Graf Waldersee“, das in vierzig Fuß Wasser vor Long Beach, S. J., gesunken ist, wird nach Mitteilung des Marine-Departements in kurzer Zeit gehoben werden, falls nicht Stürme das Hebungswerk stören. Ein Sturm aus südlicher Richtung würde die Arbeit fast unmöglich machen und den totalen Verlust des Schiffes herbeiführen.

Die litauische Kommission zur Friedenskonferenz hat die von Dr. Radmilavich gesammelten und von ihm dem Premierminister von Litauen übergebenen, von Augenzeugen bestätigten Beweise der von polnischen Truppen an jüdischen Bewohnern in Wilna verübten Grausamkeiten erhalten.

Das Dokument sagt, daß die Polen am selben Tag, als sie die Eisenbahnstation in Wilna besetzten, angingen, die Häuser der Juden zu plündern, unter dem Vorwand, daß sie nach Waffen und Volkswirtschaftsmitteln hielten. Von Fenstern in der Park-Strasse aus wurde beobachtet, wie Soldaten der polnischen Legion in Läden einbrachen, die wegen des jüdischen Sabbaths geschlossen waren. Am Nachmittag des 21. August, einem Montag, als verhältnismäßige Ruhe zu herrschen schien, kamen Leute, die sich versteckt gehalten hatten, aus den Ställen hervor. Die Soldaten, so wird behauptet, verhafteten sie, verlangten ihre Papiere, durchsuchten sie und nahmen ihnen alle Wertgegenstände weg.

Am Nachmittag des 22. April brachen Straßenkämpfe aus, nachdem die Stadt völlig von Bolschewiki gesäubert worden war. Eine beträchtliche Anzahl Juden wurde getötet oder ins Gefängnis geworfen. Passanten in den Straßen wurden ihrer Kleidung, besonders der Schuhe beraubt. Hervorragende Bewohner der Stadt wurden verhaftet und gefoltert und für ein Bußgeld festgehalten. Einige andere wurden getötet.

Perichte sprechen von 1500 Personen, die in Wilna getötet wurden, während schätzungsweise zwischen 2000 bis 5000 von Wilna nach Lida deportiert wurden. Bußgelder von 1500 bis 15,000 Rubel wurden von Juden verlangt, die man für reich hielt. Die Deportierten werden, wie der Bericht sagt, der grausamsten Behandlung unterworfen, mit Gewehrkolben geschlagen und erstickt während der ganzen Fahrt nichts zu essen.

An anderer Stelle heißt es in dem Dokument, daß die jüdische Bevölkerung hauptsächlich in Grasmänteln ausgesät war. Die polnischen Behörden verboten jedermann, den Juden Brot zu verkaufen. Auch war es ihnen unmöglich, aus benachbarten Ortschaften Lebensmittel zu beschaffen, da die Polen den Juden verboten, die aus der Stadt führenden Brücken zu überqueren.

Zwischen dem 19. April und dem 4. Mai, sagt das Dokument, erlitten die Juden in Wilna einen Schaden von 6 Millionen Rubeln. Zwischen dem 19. und 26. April wurden in den Straßen die Leichen von 54 Juden gefunden; die Mehrzahl der Getöteten wurde an Ort und Stelle, wo sie fielen, verscharrt, doch war es unmöglich, die Zahl genau zu ermitteln.

Das Dokument weist darauf hin, daß die litauische Kommission auf die Großmächte zwecks Einsetzung einer Untersuchungskommission appellierte, ehe Premier Kaderewski von Polen diesen Schritt tat.

Allerlei Weisheit. Der Weg zur Hölle muß ein sehr holperiger sein, da er mit guten Vorarbeiten geplättet ist, die beinahe sämtlich gebrochen sind.

Es es nur 12 Monate im Jahr gibt, kann kein Mensch das Recht haben, daß sein Geburtstag auf den 13. Tag des 13. Monats im Jahre fällt.

Der geeignetste Tag, gute Vorsätze zu fassen, ist immer der 3. Januar, weil die guten Vorsätze am 1. Januar am zweiten Tag des Monats gebrochen werden.

Wo Herz und Hände einig sind, beginnt der Frühling am 1. Januar und endet am 31. Dezember in jedem Jahre.

Am Umeinandergerichtetes ergötzt zwar, doch es ermüdet bald. Einfaches erquickt immer das Auge und den Geist.

Das Gefegbuch bringt dort nicht geöffnet zu werden, wo Günst oder Ungünst auf dem Richterstuhl ist. Gätte jeder, was er wünscht, wer hätte noch was? Sätten die Raben Flügel, so wären Königt keine Vögel mehr. Die Entstehung der Butter. Die Butter gehört zu dem im hohen Altertum bekannten Nahrungsmitteln.

Ein Spielverderber. „Denken Sie, wir sitzen gestern Abend beim Stot, gerade will ich den einen Grand mit Vieren spielen, da saßt der Inspektor nach seinem Herzen, stinkt vom Stuhl und ist todt!“ „Na, so ist er immer; mir hat er auch mal ein hohes Spiel verdorben.“

Achtung, Steuerzahler! Die städtischen Steuern sind jetzt fällig. Nach dem 31. Juli muß 10% Strafgebühr kollektiert werden. Achtungswoll, Hilmar Fischer, Stadtsekretär.

Zu verkaufen. Ein 1 Ton Wichtige Truck ist billig zu verkaufen bei Hugo Weidner.

Kirchenszettel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/2 10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/2 11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/2 9 Uhr. G. A. Konken, Pastor.

Der Störenfried. Tief im Schreiwerk eingegraben sitzt ich, und Gedankenwelt schmitz ich. Leise da an meiner Türe kratzt es, doch es, und schon springt's herein und schwagt es.

„Lieberes Väterchen, bin zu Besuch da! Schon verblüht liegt das dicke Buch da, und umklammert von der rosenroten Geze, Spiegel ich mich im schönsten Linsen-Herz.“

„Väterchen, hör' auf und schreib nicht weiter! Komm', wir machen „Schade, schade, Reiter!“

„Komm', wir spielen „Wade, wade, Kuchen!“ Ich verstecke mich, und Du darfst lachen!“

Wich am Barte zusehend, immer schlimmer, Treibt's das dreiste kleine Frauenzimmer. Bis dem Alten endlich die Geduld reißt, und er zornig sie von seinem Pult weist. „Warst hinaus! Nun endlich laß mir Ruhe!“ Draußen trappeln ihre kleinen Schuhen — Und der Meergrais, kurrend vor Empörung, sitzt — und schaut sich nach der nächsten Störung. Erfahrener Moment. Pfarrer (predigend): „Staub ist der Mensch und wird zu Staub!“ Junge Frau (ihren Gatten in's Ohr flüsternd): „O, lieber Arthur, könnst Du mir nicht einen Staubmantel kaufen?“

Ein Spielverderber. „Denken Sie, wir sitzen gestern Abend beim Stot, gerade will ich den einen Grand mit Vieren spielen, da saßt der Inspektor nach seinem Herzen, stinkt vom Stuhl und ist todt!“ „Na, so ist er immer; mir hat er auch mal ein hohes Spiel verdorben.“

Achtung, Steuerzahler! Die städtischen Steuern sind jetzt fällig. Nach dem 31. Juli muß 10% Strafgebühr kollektiert werden. Achtungswoll, Hilmar Fischer, Stadtsekretär.

Zu verkaufen. Ein 1 Ton Wichtige Truck ist billig zu verkaufen bei Hugo Weidner.

Kirchenszettel. In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels: Die Sonntagschule beginnt jetzt um 1/2 10 Uhr vormittags. Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 1/2 11 Uhr. Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 1/2 9 Uhr. G. A. Konken, Pastor.

Der Störenfried. Tief im Schreiwerk eingegraben sitzt ich, und Gedankenwelt schmitz ich. Leise da an meiner Türe kratzt es, doch es, und schon springt's herein und schwagt es.

„Lieberes Väterchen, bin zu Besuch da! Schon verblüht liegt das dicke Buch da, und umklammert von der rosenroten Geze, Spiegel ich mich im schönsten Linsen-Herz.“

„Väterchen, hör' auf und schreib nicht weiter! Komm', wir machen „Schade, schade, Reiter!“

„Komm', wir spielen „Wade, wade, Kuchen!“ Ich verstecke mich, und Du darfst lachen!“

Wich am Barte zusehend, immer schlimmer, Treibt's das dreiste kleine Frauenzimmer. Bis dem Alten endlich die Geduld reißt, und er zornig sie von seinem Pult weist. „Warst hinaus! Nun endlich laß mir Ruhe!“ Draußen trappeln ihre kleinen Schuhen — Und der Meergrais, kurrend vor Empörung, sitzt — und schaut sich nach der nächsten Störung. Erfahrener Moment. Pfarrer (predigend): „Staub ist der Mensch und wird zu Staub!“ Junge Frau (ihren Gatten in's Ohr flüsternd): „O, lieber Arthur, könnst Du mir nicht einen Staubmantel kaufen?“

Ev. Christus-Gemeinde zu Leihner's School. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst. F. Lapiens, Pastor.

Ev. Luther-Melanchton-Gemeinde, Marion. Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat ist morgens um 9 Uhr Sonntagschule, und um 10 Uhr Gottesdienst. Der Jugendverein versammelt sich jeden Sonntag abend um 8 Uhr. F. Lapiens, Pastor.

Ev. Luth. Weitel Gedächtnis-Kirche, Fratt, Texas. Jeden zweiten und vierten Sonntag morgens um 9 Uhr Sonntagschule, 10 Uhr deutscher Gottesdienst. Jeden zweiten Sonntag abends um 7:30 Gottesdienst in der englischen Sprache. Jeden Freitag abend um 7:30 Singstunde. E. G. Kraal, Pastor.

DR. MORTON Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, sowie für Anpassen von Brillen, wird jeden Samstag in Neu-Braunfels sein. Office in Richters Apotheke; Wohnung San Marcos, Telephone 62.

New York Hat & Clothes Cleaning Co. Güte! Güte! Güte! Bersten Sie Ihren alten Hut nicht weg; wir machen ihn wieder wie neu. Damen- und Herren-Panama- und Strohhüte eine Spezialität. Kleider gereinigt und gebügelt. 75c und aufwärts der Anzug. Bügeln allein 40c aufwärts. Damenkleidung eine Spezialität. Reparaturen und Menderungen jeder Art. Zufriedenheit garantiert, billige Preise. San Antonio Straße, neben dem Obernhause. f

ERNST KOCH Allgemeiner Contractor und Baumeister. Mischen von Ziegeln, groß oder klein, eine Spezialität. Cementarbeit jeder Art. Telephone 179.

HERM. C. MOELLER Contractor und Baumeister. Kostenvoranschläge geliefert für Bauarbeiten jeder Art. Alle Arten Cementarbeit eine Spezialität. Wohnung, Telephone 293. Office-Telephone 159.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs HENNE & FUCHS Deutsche Advokaten Neu-Braunfels, Texas

MARTIN FAUST Advokat. Office in Gola's Gebäude.

Der Neu-Braunfels Gegenseitige Unterstützungs-Verein hat seine Raten wie folgt festgesetzt: 21 bis 24 Jahre.....\$1.60 25 bis 29 Jahre..... 1.70 30 bis 34 Jahre..... 1.80 35 bis 39 Jahre..... 1.85 40 Jahre und aufwärts..... 1.90 Billig, einfach und zuverlässig! Unter direkter Kontrolle seiner Mitglieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genannten Direktoriums: Joseph Faust, Präsident. E. B. Pfeuffer, Vice-Präsident. F. Damm, Sekretär. F. Dreber, Schatzmeister. Otto Heilm, Wm. Jupp jr. und Jos. Roth, Direktoren.

Eisenbahn-Fahrplan. Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Süden: No. 5.....10:30 morg. No. 3.....6:45 abends No. 1 (Sunshine Special).....9:15 abends Nach Norden: No. 4.....10:10 vorm. No. 2 (Sunshine Special).....8:38 morg. No. 6.....7:22 abends Abfahrt der Personenzüge der N. & T. Bahn von Neu-Braunfels: Nach Norden: No. 4.....10:45 vorm. No. 10.....1:27 nachm. („Local“ nach Waco, über Austin; in San Marcos Verbindung nach Smithville und Houston.) No. 8.....9:06 abends No. 6.....11:12 abends Nach Süden: No. 7.....6:17 morg. No. 5.....6:44 morg. No. 9.....3:18 nachm. No. 3.....6:55 abends („Local“.)

Ankunft und Abgang der Post. Von Neu-Braunfels über Sattler nach Cranes Mill um 7 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch und Freitag. Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmittags Dienstag, Donnerstag und Samstag. Von Neu-Braunfels über Smith-son's Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags. Die „Rural Free Delivery Carriers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück. Alle Postkisten müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in dieser Office aufgegeben werden. J. G. Abrahams, Postmeister.



Aus der Neu-Braunfelsener Zeitung vom 6. Dezember 1878.

Middling Baumwolle in Galveston 8 3/4 Cents.

Im Hause der Mutter der Braut, Frau Alwine Moreau, wurden Herr Eduard Dreif von San Antonio und Hrl. Emu Moreau von County-Richter G. Pfeiffer getraut.

Zwei oder drei Meilen diesseits Marion wurde gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr die Postkutsche von zwei Strohenräubern angehalten.

Gestern wurden in San Antonio wilde Truthühner zu 50 Cents das Stück verkauft.

13. Dezember 1878.

Der Phonograph. Diese merkwürdige Maschine ist auf dem Gebiete der neuesten Erfindungen ohne Frage ein Wunder unseres Zeitalters.

Aus einem Privatbriefe aus Marion erfahren wir, daß vorgestern Abend vier Kerle in der Nähe von Marion den von Neu-Braunfels nachhause verfuhrer zurückkehrenden Farmer John Hartwig zu berauben suchten.

Nach schneller, als der Indianer, verschwindet eine andere Merkwürdigkeit dieses Kontinents — der Büffel. Mit jedem Jahre schmelzen die ungeheuren Herden, welche einstmal über das Terrain zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains schweiften, mehr und mehr zusammen.

Nach vor vierzehn Jahren machten die durch die westlichen Territorien schweifenden Trapper nur auf die eigentlichen Pelztiere, die Otter, den Biber etc. Jagd und töteten den Büffel bloß wegen seines Fleisches.

Die Rothhäute trockneten das Fleisch für den Winter und benutzten die Helle als Kleidungsstücke und Decken. Ungezählte Millionen der Tiere überwinterten in den großen Naturparks der Felsengebirge oder in den fruchtbareren Ebenen von Texas.

Nachdem wurde in Kalifornien Gold gefunden, so begann sich auch der Strom der Einwanderung nach dem fernen Westen zu wälzen.

Die Auffindung von Gold in der Nähe von Pikes Peak lenkte den Strom der Einwanderer nach Colorado.

Der Biber, die Otter und andere Pelztiere begannen zu verschwinden und an die Stelle des canadischen Trappers trat der Büffeljäger.

Später trieb sie der Bau der Pacific-Bahn ganz von ihrer alten Wanderlinie und verjagte sie in das nördliche Texas und nach Wyoming.

Die Viehzüchtung der Mack Hills und der Ländergebiete an der nördlichen Pacific-Bahn vertreibt die Büffelherden indessen auch von ihren Weidplätzen im Norden der Vereinigten Staaten ganz nach Britisch-Nordamerika, und die Entwicklung von Texas droht die in diesem Staate verbliebenen Büffel ebenfalls in kurzer Zeit mit gänzlicher Ausrottung.

Texanisches.

Der County Clerk von Guadalupe County hat einen Heiratschein ausgestellt für Gilbert Kroesche und Nora Delfers.

Vertreter der „State Highway Commission“ waren kürzlich in Guadalupe County und hatten eine Zusammenkunft mit dortigen Beamten.

Der County Clerk von Berar County hat Heiratscheine ausgestellt für F. A. Schaub und Alma Benel, und für D. G. Dullnig und Selma Sainvolbein.

Herr Almar Voigt von Ottine und Hrl. Wanda Albrecht von Montalia reichten sich am 11. Juni die Hand zum Bunde fürs Leben.

In Marion verheirateten sich Herr Herbert Otto Laechelin und Frau Emma Theresia Reichmuth.

Aus Orange Grove wird berichtet, daß C. G. Schumacher am Freitag Morgen von seinem Schwager S. S. Zanzen tot in seiner Scheune gefunden wurde.

Pundesbeamte haben in Thrall und in Brush Creek in der Nähe von Thorndale je einen 30 Gallonen haltenden Destillier-Apparat für die Herstellung von „Mondschein“-Whisky gefunden.

Herr Fritz Schaefer brachte einen auf seiner Farm gewachsenen Cornstengel nach Victoria, welcher mehr als vierzig kleine Aehren angelegt hat.

Ein Mexikaner, der im County-Gefängnis von Matasosa County in Jourdanton eingesperrt ist unter der Anklage, bei Poteet seine Frau und seine drei Kinder ermordet zu haben, beschloß, sich durch Verbrennen das Leben zu nehmen.

Im Hause der Eltern der Braut, Herrn C. B. Smith und Frau in Lockhart, wurden Herr C. B. Rosenthal und Hrl. Rhoda Smith von Rev. Walter L. Evans getraut.

Das Repräsentantenhaus der Legislatur hat mit 96 gegen 20 Stimmen für Ratifizierung des Frauenstimmrechts-Amendments zur Bundeskonstitution gestimmt.

Advertisement for 'Großes Barbecue mit Bier in Braunfels, Coahuila, Mexico.' It details a one-day trip by auto from San Antonio, Texas, on Saturday, July 12, 1919. The ad describes the scenic route, the quality of the food and beer, and the opportunity to visit the beautiful Hacienda San Carlos. It also mentions the construction of a new city in Braunfels and offers a special discount for those who visit during the trip.

A collection of various advertisements and notices. It includes 'Landas Park' offering a season of large bathing mats, 'Großer Ball' at the Teutonia Halle, and 'Großer Ball' at the Fratt Halle. There are also notices regarding local events, such as a dance in Paris and a ball in Berlin, and various business announcements.

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a separate column, containing various fragments of text and names.